Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 185 Mittwoch, den 8. August **1928**

F 14-Besatzung tot

(Privatmeldung.)

Die Bergungsversuche

Z Rom, 8. Aug. **Die Lage des Unterseebootes „F. 14" ist genau festgestellt worden.** Trotz des ungünstigen Wetters wurde es während der Nacht möglich, mittels einer Röhre die Luftzufuhr ins Innere des Bootes zu sichern und ein Drahtseil an dem Schiffskörper zu befestigen. Das Unterseeboot ist am Heck beschädigt. „F. 14" hat 255 Tonnen Wasserverdrängung, ist 45 Meter lang und 4,20 Meter breit. Das Boot wurde 1917 vom Stapel gelassen, ist mit 2 Lanzierrohren und 2 Geschützen ausgerüstet und hat 2 Diesel-Fiat-Motoren zu 700 PS. und zwei elektrische Motoren von 250 PS. Seine Geschwindigkeit über Wasser beträgt 13, unter Wasser 8 Knoten. Die Besatzung besteht aus dem Kommandanten, Korvettenkapitän Will, dem Fähnrich Fasulo und 30 Mann. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Wie die Taucher festgestellt haben, befindet sich das Unterseeboot in einer Tiefe von 27 Metern. Die Rettungsarbeiten werden mit Hilfe eines großen Brückenschiffes von 240 Tonnen, 2 kleinen Brückenschiffen von je 15 Tonnen durchgeführt. **Nach späteren Meldungen aus Pola befürchtet man, daß ein Teil des Bootes mit Wasser gefüllt ist.** Ob die wasserdichten Abteilungen dem riesigen Wasserdruck bis zur Hebung des Bootes standhalten werden, muß abgewartet werden. **Es ist gelungen, mit der Besatzung des gesunkenen U-Bootes „F. 14" durch Klopfzeichen die Verbindung aufzunehmen.**

Das U-Boot gehoben

(Telegrammeldung.)

z Rom, 8. Aug. **Die Bemühungen, das Unterseeboot F 14 zu heben, waren von Erfolg. Um 6.30 Uhr abends war das Unterseeboot gehaben, die Mannschaft war aber tot. Kurz vorher hatte die Verständigung mit der Besatzung schon aufgehört. Nach der „Tribuna" war ein Kinooperateur an der Unglücksstelle eingetroffen, um die Rettungsarbeiten zu verfilmen.**

Die Frage der Räumung

Es ist augenblicklich noch nicht bekannt, an welchem Tage der Außenminister Dr. Stresemann von seinem Kuraufenthalt in Karlsbad nach Berlin zurückkehren wird. Man rechnet damit, daß die Rückkehr spätestens in der nächsten Woche erfolgt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß unmittelbar nach der Rückkehr des Außenministers eine Kabinettsitzung stattfindet, in der der gesamte außenpolitische Fragenkomplex, der in der letzten Zeit die öffentliche Meinung in starkem Maße beschäftigt hat, zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht wird. Eine solche Aussprache erscheint umso notwendiger, als es den Anschein hat, daß unsere außenpolitische Lage in den letzten Wochen und Monaten sich nicht gerade in günstigem Sinne entwickelt hat. In maßgebenden politischen Kreisen hält man es für geboten, daß nach der Rückkehr des Außenministers die zuständigen deutschen Regierungsstellen innerhalb der Ressorts ihren Standpunkt zu der gerade in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund getretenen Frage der Rheinlandräumung präzisieren. In dieser Frage ist seit einigen Wochen in der Presse des In- und Auslandes eine eifrige Diskussion in Gang. Leider muß man feststellen, daß die Frage insbesondere in der französischen Presse in einer Weise erörtert wird, die in keiner Weise zu der Hoffnung berechtigt, daß man in Frankreich geneigt ist, in eine bedingungslose Räumung des Rheinlandes zu willigen. Wenn in gewissen deutschen politischen Kreisen an die Rede des belgischen Sozialistenführers Vandervelde, der auf dem Sozialistenkongreß in Brüssel, sich für sofortige Räumung ausgesprochen hat, besondere Hoffnungen geknüpft werden, so kann man nicht genug vor allzugroßen optimistischen Erwartungen warnen. Es ist zuzugeben, daß Vandervelde sich in der Beurteilung der Frage dem deutschen Standpunkt nähert. Es darf aber auch darauf hingewiesen werden, daß er in keinerlei amtlicher Eigenschaft — Vandervelde ist bekanntlich nicht mehr belgischer Außenminister — sondern lediglich als Sozialist und dazu noch als Mitglied einer Partei, die zur belgischen Regierung in Opposition steht, gesprochen hat. Es ist anzunehmen, daß der internationale Sozialistenkongreß in Brüssel auch in offizieller Form seinen Standpunkt in der Rheinlandfrage bekannt geben wird. Erst wenn eine solche Stellungnahme vorliegt, wird man sehen, inwieweit die internationale Sozialdemokratie für uns ein Bündesgenosse in unserem Kampf um unser Recht ist. Die französischen Sozialisten haben sich erfreulicherweise für der reale Wert der räumungsfreundlichen Kundgebungen der Leute um Leon Blum nicht allzuhoch einzuschätzen, und der Verdacht liegt sehr nahe, daß eine französische Regierung, die unter dem bestimmenden Einfluß der Sozialisten stünde, kaum dazu bereit wäre eine bedingungslose Räumung dem Parlament vorzuschlagen. Wie wenig dieser Gedanke in Frankreich Fortschritte gemacht hat, läßt ein in diesen Tagen erschienener Artikel der führenden französischen Wochenschrift „L'Europe nouvelle" erkennen. Dieses Blatt, das bekanntlich an sich zu dem Verständigungsgedanken positiv eingestellt ist, erörtert die Möglichkeit einer Lösung der Rheinlandfrage und kommt dabei zu Vorschlägen, die sich von dem Standpunkt irgendeines französischen Chauvinistenblattes kaum unterscheiden. Das Blatt ist unter Umständen mit einer vorzeitigen Räumung der zweiten Zone einverstanden, verlangt aber als Gegengabe eine über 1935 hinausgehende Kontrolle des gesamten linken Rheinufers. Ferner soll nach den Vorschlägen des Blattes die Räumung der zweiten Zone durch Kommerzialisierung der Dawesobligationen und durch eine Art „Ost-Locarno" erkauft werden. Von einer vorzeitigen Räumung der dritten Zone will das Blatt vorläufig überhaupt nichts wissen, die bedingungslose Räumung ausgesprochen. Leider ist

Ratssitz für Spanien

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Der Schritt der Großmächte

= Berlin, 8. Aug. Bekanntlich hat Spanien auf die Aufforderung des Völkerbundes hin sich bereit erklärt, bedingungslos seine Mitarbeit im Bunde wieder aufzunehmen, nachdem es im Jahre 1926 aus Verärgerung über die Nichtberücksichtigung bei der Neuverteilung der ständigen Ratssitze seinen Austritt erklärt hatte. Brasilien, das sich damals gleichfalls zurückgezogen hatte, hat den Weg nach Genf nicht wieder zurückgefunden, obwohl man damals an diese südamerikanische Republik eine mehr als höfliche Einladung gesandt hatte. **Wenn auch der**

Wiedereintritt Spaniens bedingungslos

erfolgt ist, so bestand doch in maßgebenden Völkerbundskreisen seit langem die Absicht, den Spaniern die bittere Pille etwas zu versüßen. Man hat bei dem Eintritt Deutschlands zum Ausgleich der entstehenden Spannungen neben den ständigen und nichtständigen Sitzen im Völkerbundsrat bekanntlich die Einrichtung der Wiederwählbarkeit geschaffen. Das heißt, einzelne Staaten können ihr Mandat im Völkerbundrat verlängert erhalten, wenn die Vollversammlung mit Zweidrittelmehrheit die Wiederwählbarkeit des betreffenden Landes beschließt. Diese Einrichtung ist zum

ersten Male Polen zugute gekommen,

das ja auch Anspruch auf einen ständigen Ratssitz erhoben hatte. Zweifellos hätte man auch auf diese Art versucht, im Jahre 1926 den spanischen Widerspruch zu dämpfen, wenn nicht Spnien durch seine Austrittserklärung allem weiteren zuvorkommen wäre. **Nunmehr haben nacheinander die Regierungen Frankreichs, Englands und Deutschlands beim Völkerbundsrat einen Schritt unternommen, der die Wiederwählbarkeit Spaniens schon in der nächsten Sitzung ermöglichen soll. Es soll nämlich in der Vollversammlung**

gegen die strenge Auslegung

der Geschäftsordnung durchgesetzt werden, daß Spanien schon diesmal für wieder wählbar erklärt wird. Spanien könnte dann einen der Sitze erhalten, die jetzt Holland, China und Kolumbien inne haben, und die nach der Wahlordnung des Rates in diesem Jahre ausscheiden. Natürlich müßte die Wiederwählbarkeit Spaniens mit Zweidrittelmehrheit von der Vollversammlung genehmigt werden. In Deutschland würde man einen solchen Beschluß der Völkerbundsversammlung mit großer Genugtuung begrüßen, zumal gerade Deutschland Spanien als einen der wenigen im Kriege

neutralen Staaten gern im Rat

sehen würde. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien sind in den letzten Jahren überaus herzlich gewesen, sodaß es als eine politische Selbstverständlichkeit erscheint, daß sich Deutschland dem Vorgehen der Westmächte angeschlossen hat. Die Regierungen von Deutschland, England und Frankreich haben beim Generalsekretariat des Völkerbundes telegraphisch einen gleichlautenden Schritt unternommen.

Neue Lohnkämpfe in Wales

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Ultimatum der Bergarbeiter

s London, 8. Aug. **In Wales haben Bergarbeiterversammlungen sich für eine neue Bergarbeiterlohnbewegung ausgesprochen. An der Konferenz nahmen die Delegierten von 230 000 englischen Bergarbeitern teil.** Die gefaßten Beschlüsse gestehen eine Verhandlungszeit mit Regierung und Arbeitgebern nur bis 15. September zu.

*

Diese neue Lohnbewegung wird England gerade in dem Moment, in dem die Regierung Subventionen geben will, besonders ungelegen kommen. Es hat dem Problem der Arbeitslosigkeit bisher nur durch das Mittel der Staatssubvention beizukommen sich bemüht, ohne Erfolg für sich und darüber hinaus zum Schaden der gesamten übrigen Welt. Baldwin und Churchill halten nur die Aufdeckung der wirklichen Untergründe des heutigen Weltwirtschaftswirrwarrs auf, nämlich die Wiederbelebung des Gedankens einer wohldurchdachten internationalen Arbeitsteilung. Deutschland kann durch diese Maßnahmen des angeblich immer noch freihändlerischen Englands sehr leicht auf die gleichen verhängnisvollen Irrwege gedrängt werden, wodurch eine neue Hinausschiebung der Lösung des Beschäftigungslosenproblems bedingt würde. Aus diesem Grunde ist die neueste Phase der englischen Wirtschaftspolitik für Deutschland ebenso ein lebenswichtiges Problem, wie es lange Zeit das Gelingen oder Nichtgelingen der französischen Francstabilisierung gewesen ist.

Chamberlain kommt nicht

(Drahtbericht)

♂ London, 8. Aug. **Chamberlain ist infolge seiner Erkrankung gezwungen, sich erst vollkommen zu erholen. Lord Cushendun ist zum stellvertretenden Staatssekretär des Aeußern ernannt worden und wird Chamberlain auch auf den bevorstehenden Tagungen des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung vertreten.**

Agram fühlt sich herausgefordert

(Privatmeldung.)

Anschlag auf Raditsch?

Z Agram, 8. Aug. **Wie es heißt, bemerkten gestern früh Kriminalbeamte im Garten der Villa Stefan Raditsch zwei ihnen verdächtig erscheinende Männer. Als die Kriminalbeamten sich den beiden Verdächtigen näherten, ergriffen diese die Flucht. Die Beamten schossen, trafen jedoch niemand. Trotz eifriger Verfolgung konnten die beiden Männer nicht eingeholt werden. Man nimmt an, daß sie einen Anschlag auf Raditsch beabsichtigten.** Raditsch wurde gestern vormittag nochmals untersucht. Die Aerzte lehnten es jedoch ab, irgendeine Mitteilung für die Oeffentlichkeit zu machen. Für heute, Mittwoch, wird der Münchener Professor Romberg erwartet, der zusammen mit dem Wiener Professor Wenckebach den Kranken untersuchen wird. **Wie aus der Umgebung Raditsch verlautet, hatte Raditsch am gestrigen Dienstag neuerlich einen Herzanfall, der aber gegenüber dem Anfall am Montag, der 6 Stunden dauerte, nur eine Viertelstunde währte.** Im Zusammenhang mit dem besorgniserregenden Zustand Raditsch äußerte sich ein hervorragender, der Raditsch-Partei nicht angehörender kroatischer Politiker: **„Was im Falle des möglichen Verlustes Raditsch geschehen wird, kann niemand übersehen. Sicher ist nur das eine, daß durch diesen Verlust die Lage eine Verschlimmerung erfahren würde. Kroatien besitzt keinen zweiten Politiker von dem Format Raditsch. —** Wahrscheinlich würde nicht der erste Vizepräsident der Partei, Dr. Macek, die Nachfolgeschaft Raditsch antreten, sondern der ehemalige Außenminister Trumbitsch. Ein Abgeordneter und ehemaliger Minister, dem anscheinend auch in der nächsten Zukunft eine wichtige Rolle beschieden sein dürfte, sagte u. a.: „Die letzten Ereignisse zeigen die unlogische und gefährliche Entwicklung, die das jugoslawische Staatswesen bisher genommen hat. 10 Jahre nach der nationalen Einigung sind wir glücklich soweit, daß die beiden Brüdervölker ihre politischen Streitigkeiten so austragen, wie es sonst nur in Mazedonien geschieht. **Niemand kann sagen, wohin dieser Kampf führen wird. Es ist eine Tatsache, daß in Kroatien auch die, die keine Anhänger Raditsch sind, vor allem die gesamte kroatische Intelligenz, mit ihm sympathisieren und an dem Kampf gegen die Vormachtpolitik Belgrads teilnehmen.** Hierher gehören auch Aeußerungen, die der Führer der unabhängigen Demokraten, Pribitschewitsch, Pressevertretern gegenüber getan hat. Pribitschewitsch sagte: Die Ratifizierung der Nettuno-Verträge durch die Skupschtina in Abwesenheit der Kroaten sei eine Tat, die man trotz aller bisherigen Erfahrungen Belgrad nicht zutrauen konnte. Die Ratifizierung durch das Rumpfparlament sei nichts anderes als eine bewußte Herausforderung der Kroaten und ein Beweis dafür, daß Belgrad jedes Verständnis für die politische Wirklichkeit verloren hat. **Die Leitung der Kroatischen Bauernpartei hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, völlige Ruhe zu bewahren, sich insbesondere aller Kundgebungen zu enthalten. Es dürfe nichts geschehen, was den dunklen Mächten Handhaben geben würde, durch die sie den nationalen Kampf der Kroaten zu ihren eigenen Zwecken mißbrauchen könnten.**

(Siehe auch an anderer Stelle)

Ostpreußen bedroht?

(Privatmeldung.)

z. Berlin, 8. August. **Seit Freitag treffen fortgesetzt Truppenformationen im Gebiet Graudenz-Bromberg ein, so daß der Stand der Friedensgarnisonstärke im Umkreise Posen-Bromberg-Graudenz-Warschau nunmehr um etwa 40 Prozent überschritten ist.** Von den 10 aktiven Armeekorps stehen hier allein 2 mit 6 Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen, einer vollkommen selbständigen Kavalleriebrigade und den dazu gehörigen polnischen Luftstreitkräften. Dazu gehören das 1. Armeekorps in Warschau mit seinen drei Divisionen in Warschau, Modlin und Lomza, und das 8. Armeekorps in Pommerellen mit seinen drei Divisionen in Thorn Graudenz und Bromberg, die 2. Kavalleriedivision in Warschau, Plock und Ostrolenka, die 3. Kavallerie-Division in Posen, Bromberg und Graudenz und die 8. selbständige Kavallerie-Brigade in Preuß.-Stargard. Zu diesen Truppen sind während der letzten 48 Stunden noch weitere 4 Divisionen hinzugekommen, dazu 2 Flugzeuggeschwader und 2 Kavalleriebrigaden. **Es hat den Anschein, als seien die Polen sich ihrer Sache so sicher, daß sie es nicht einmal für nötig halten, ihre Pläne und Absichten zu verteidigen oder gar zu behaupten, daß sie nicht die Absicht hätten in Ostpreußen und in Litauen einzufallen.** Von einer sehr gut unterrichteten und absolut zuverlässigen Seite der polnischen Diplomatie wurde einem Journalisten auf Befragen erklärt, daß man naturgemäß nicht vollkommen über die Absichten der polnischen Regierung in Warschau unterrichtet sei, so oder so den unmöglichen und unhaltbaren Zustand des Verhältnisses zwischen Polen und Litauen aus der Welt zu schaffen. An Warnungen gegenüber Litauen habe es nicht gefehlt. **Wenn in der deutschen Presse in den letzten Tagen mit Nachdruck behauptet würde, Polen habe die Absicht, auch in Ostpreußen einzufallen und das ganze Gebiet östlich des Korridors zu annektieren, so könne polnischerseits nur betont werden, daß die polnischen Militärbehörden „es eventuell für zweckmäßig halten könnten, ähnlich dem deutschen Vorgehen im Jahre 1914 gegenüber Belgien, übes ostpreußisches Gebiet hinweg ihre Truppen gegen die Westgrenze Litauens vorzuschieben."**

Verhandlungen in Genf?

(Drahtbericht)

)) Kowno, 8. Aug. **Das litauische Außenministerium hat eine Abschrift der polnischen Antwortnote auf die litauische Note betreffend die Einberufung der polnisch-litauischen Verhandlungen in Königsberg zwischen dem 15. und 20. August. In der polnischen Note, die nicht vom Außenminister Zaleski, sondern vom Leiter der Ostabteilung, Holawka, unterzeichnet ist, wird vorgeschlagen, die Verhandlungen am 30. August in Genf fortzusetzen. Die litauische Regierung hat zu dem polnischen Vorschlag noch keine Stellung genommen.**

Autonomiebewegung im Kapland

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Viele Inder verhaftet

s London, 8. Aug. Die „Morningpost" meldet aus Kapstadt: „Die Polizei hob mehrere Geheimversammlungen auf, in denen eine Agitation für die völlige Unabhängigkeit der Kapkolonie von Großbritannien vorbereitet wurde. Unter den Verhafteten befinden sich auffallend viel Indier."

S.P.D.-Kundgebungen gegen die D.V.P.

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s Berlin, 8. Aug. **Auch in Schneidemühl und in Mannheim haben sich Funktionärversammlungen der Sozialdemokraten gegen weitere Konzessionen der Partei an die Deutsche Volkspartei ausgesprochen.** Es ist immerhin auffällig, daß jetzt, nachdem die Deutsche Volkspartei die Retterin der Sozialdemokratie bei der Regierungsbildung im Juni gewesen ist, dergleichen undankbare Kundgebungen der Partei des Kanzlers Müller möglich sind.

Der 100 000-Mk.-Ozeanflugpreis verfallen

z Berlin, 8. Aug. (Eigenbericht.) Im vergangenen Jahre hatte der Aeroklub von Deutschland zusammen mit dem Deutschen Luftfahrtverband einen Preis von 100 000 Mark ausgeschrieben für deutsche Flieger, die in einer Gesamtreisedauer von 84 Stunden von einem deutschen Flugplatz nach New York fliegen. Der Preis lief am 1. August 1928 ab. Bis dahin hat kein deutsches Flugzeug diese Bedingungen erfüllt. Der Aeroklub hat die Preisausschreibung nicht weiter verlängert, sondern wird sich erst in der nächsten Zeit darüber schlüssig werden, ob ein neuer Preis unter neuen Bedingungen ausgeschrieben werden soll. Am 4. August ist gleichzeitig ein von einer amerikanischen Zeitung ausgesetzter Preis für einen Flug Deutschland—Philadelphia abgelaufen. Auch der Termin für diesen Preis ist bis jetzt noch nicht verlängert worden.

Explosion eines Pulverschiffes

↣ Tacoma (Washington), 8. Aug. (Eigenbericht.) Durch die Explosion einer Ladung von 12 Tonnen Pulver auf dem Dampfer „La Blanca" wurde in der Stadt beträchtlicher Schaden angerichtet. Die Mannschaft des in Brand geratenen Schiffes war nach einigen vergeblichen Löschversuchen ins Wasser gesprungen, um schwimmend die Küste zu erreichen. Durch die Explosion wurde der Kajüttenaufbau der „La Blanca" auf den Strand geschleudert.

Paris veröffentlicht das Flottenabkommen

✡ Paris, 8. Aug. (Privatbericht.) **Der Quai d'Orsay entschloß sich, das französisch-englische Flottenabkommen wenigstens in seinen großen Umrissen zu veröffentlichen.** Das soll spätestens heute geschehen. Man dürfe in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Veröffentlichung erfolgt, um die in einer Reihe von Staaten eingetretene Beunruhigung über das Abkommen zu zerstreuen.

Start zum Weltrekord im Rundflug

✡ Paris, 8. Aug. (Eigenbericht.) **Die französischen Flieger Favreau und de Marmier starten gestern vormittag um 5,35 Uhr zu einem Flug um den Rekord im Rundflug. Im Falle des Gelingens werden die beiden Franzosen nach einer Ueberholung des Apparates und Austausch des Motors zu einem Ozeanflug starten, sobald günstige Wetternachrichten vorliegen.** (Der Dauerrekord wird bekanntlich von den Deutschen Rittich und Zimmermann mit 65,14 Stunden und der Weltrekord im Rundflug von den Italienern Ferrarin und del Prete mit 7686 Kilometern gehalten.)

Keine Truppenkonzentrationen im Osten?

✡ Paris, 8. Aug. (Eigenbericht.) Wegen der andauernden Gerüchte über militärische Vorbereitungen an der polnisch-litauischen Grenze haben zwei Korrespondenten der „Chicago Tribune" die Lage an Ort und Stelle sorgfältig untersucht und zwar der eine von der polnischen und der andere von der litauischen Seite her. **Beide Korrespondenten berichten daß weder auf der einen noch auf der anderen Grenzseite irgendwelche Truppenkonzentrationen oder sonstige militärische Vorbereitungen wahrnehmbar seien (?).**

Politiker von Banditen verschleppt

z Athen, 8. August. (Eigenb.) **Griechische Banditen haben kürzlich zwei Athener Politiker verschleppt und ein Lösegeld von 300 000 Mark gefordert, das ihnen auch durch die Regierung zugebilligt wurde.** Nach Athener Berichten wurde nunmehr eine dritte politische Persönlichkeit verschleppt. Für die Freilassung werden diesmal nur noch 60 000 Mark gefordert.

*

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Telegraph" äußerte sich Venizelos ausführlich über seine politischen Pläne. Die Hauptsache sei die Sicherung des inneren Friedens. Die Wiederherstellung der Monarchie sei dem Volke bei dieser Wahl nicht zur Entscheidung unterbreitet worden, aber sie stehe im Hintergrund. Ein Versuch der Royalisten, den König zurückzuführen, werde das Land in einen neuen Bürgerkrieg stürzen. Der Plebiszit am 13. April 1924, bei dem zwei Drittel für die Republik und ein Drittel für die Monarchie stimmten, sei nach seiner Ansicht der wahren Auffassung des Landes ziemlich nahegekommen.

2 Opfer eines Autounglücks bei Agram

Nach Meldungen aus Brod hat sich dort ein schweres Autounglück ereignet. Einige Kilometer vor Brod geriet der Wagen des stellvertretenden Generaldirektors der Broder Waggonfabrik vor einer kleinen Brücke ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, während zwei weitere mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Geglückte Probeflüge des „Romar"

(Drahtbericht)

Nach 15 Sekunden erhoben

z Travemünde, 8. Aug. **Gestern morgen ist in aller Frühe der erste Aufstieg des deutschen Ozeanflugbootes „Rohrbach-Romar erfolgt. Auf dem Flugplatz hatten sich etwa 30 Gäste und mehrere Pressevertreter eingefunden. Man sah auch Filmoperateure und Photographen. Im Flugzeug, das auf der Pötenitzer Wiek lag, waren bereits die Führer, der Rohrbachpilot Steindorff und der frühere Hauptmann Sami anwesend. Um 6 Uhr war das Flugboot, das mit drei B.M.W.-Sechs-Motoren von zusammen 2400 PS ausgerüstet ist, und Platz für 12 Fahrgäste, zwei Führer und einen Bordmonteur bietet, startbereit. Das 300 Zentner schwere Flugboot erhob sich leicht und schnell vom Wasser und gebrauchte insgesamt 15 Sekunden, um sich in die Luft zu erheben. Eine Viertelstunde lang blieb die „Romar" in der Luft und landete dann wieder glatt und sicher auf der Pötenitzer Wiek. Der erste Aufstieg des Riesenflugbootes ist damit vollauf geglückt. Die Flugsachleute, unter denen man den Konstrukteur des Bootes, Dr. Adolf Rohrbach, bemerkte, waren über den Probeflug sehr befriedigt.**

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

England glaubt nicht an Stresemanns Kommen

♂ London, 8. Aug. (Privatbericht.) **Offenbar nicht ohne einen besonderen Zweck spricht der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" einen leichten Zweifel aus, ob Dr. Stresemann an den Unterzeichnungsfeierlichkeiten des Kelloggschen Paktes in Paris teilnehmen wird. Gesundheitliche Rücksichten würden im Falle des Fernbleibens zur Erklärung herhalten müssen.** Die wahre Ursache aber müßte anderwärts gesucht werden, und zwar vornehmlich in Dr. Stresemanns Zurückhaltung, in der französischen Hauptstadt die Frage einer möglichen Rheinlandräumung zu besprechen, wenn dafür besondere im Friedensvertrag nicht enthaltene Sicherheitsgarantien und die etwaige Mobilisierung eines großen Teils der Daweschen Verpflichtungen verlangt würden, denn die öffentliche Meinung in Deutschland würde keiner Regierung in Deutschland es gestatten, über die Räumung des Rheinlandes auf einer so teuern Grundlage zu verhandeln. Diese Aeußerungen richten sich — wenn wir die Frage der Reise nach Paris ausschalten, über die ja doch Berlin zu entscheiden hat — anscheinend, wenn auch nicht in erster Linie, an Chamberlain, dessen Wünsche nach der Räumung des Rheinlandes an sich bekannt sind, von dem man aber doch befürchtet, daß er den Wünschen Frankreichs nach weiteren Garantien nicht unzugänglich ist.

Der Unfall der polnischen Ozeanflieger

z Oporto, 8. Aug. (Privatbericht.) Der Führer des polnischen Ozeanflugzeugs, Kubala, der mit einigen Schnittwunden im rechten Arm zurzeit im hiesigen Militärhospital liegt, gewährte einem Journalisten eine Unterredung, in der er ausführlich den Unfall der „Marschall Pilsudski" und die Rettung der Flieger durch den Frachtdampfer Samos der deutschen Levante-Linie schilderte. Er erzählte: „Wir befanden uns bereits ein gutes Stück auf unserm Weg, und alles schien vorzüglich zu klappen, als plötzlich die Oelzufuhr des Motor aufhörte, da das Oelrohr verstopft war. Trotz unserer angestrengtesten Bemühungen erwies es sich als unmöglich, die Panne in der Luft zu beseitigen, und wir beschlossen daher bekümmerten Herzens, umzukehren und nach Paris zurückzufliegen. Etwa 120 Kilometer südlich von Kap Finisterre stellte sich unser Flugzeug plötzlich auf den Kopf und stürzte ins Meer. Bisher konnten wir noch nicht feststellen, aus welchem Grunde dies geschah. Infolge der furchtbaren Geschwindigkeit, mit der unser Flugzeug auf die Meeresoberfläche aufschlug, war die Erschütterung beim Auftreffen enorm. Die Tragflächen zerbrachen, und wir waren einen Augenblick betäubt, kamen aber sonst ohne Verletzungen davon. Die „Samos" war in nächster Nähe. Als sie herankam, sprangen wir beide, Idzikowski und ich, ins Meer, und wurden mit Leinen an Bord geholt. Als ich das Deck des Dampfers erreichte, rutschte ich aus und fiel, wobei ich mir einige Schnittwunden am rechten Arm zuzog, die jedoch keineswegs ernsthafter Natur sind. Die „Samos" nahm unser Flugzeug in Schlepptau und brachte es nach Leixoes".

Washington über Tschitscherin bestürzt

↣ Washington, 8. Aug. (Privatbericht.) **Sowjetrußlands Bereitwilligkeit, den Kelloggschen Antikriegspakt zu unterzeichnen, hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hier in amtlichen Kreisen geradezu Bestürzung ausgelöst. Der Schritt Tschitscherins kam ganz unerwartet.** Er hat das Staatsdepartement in ein Dilemma versetzt. Man glaubt in Washingtoner Kreisen, daß eine Einladung der Sowjetregierung zu der Unterzeichnung des Paktes von Moskau sicher angenommen würde. Eine Unterzeichnung durch Rußland würde aber nach Auffassung der maßgebenden amerikanischen Kreise einer stillschweigenden Anerkennung Sowjetrußlands durch alle die Mächte und Partner des Paktes gleichkommen, die sich bisher konsequent geweigert hatten, einen solchen Schritt zu tun. Andererseits würde eine glatte Ablehnung des sowjetrussischen Ersuchens die Mächte brüskieren, die mit Sowjetrußland freundschaftliche Beziehungen unterhalten

Aenderung des Versailler Vertrages verlangt

↣ New York, 8. Aug. (Eigenbericht.) Wie aus Williamstown (Massachussetts) berichtet wird, hielt Professor Borchard von der Universität Yale im Institut für Politik eine Rede, **in der er nachdrücklichst eine Aenderung des Versailler Vertrages verlangte.** Der Vertrag gefährde die im Auslande untergebrachten amerikanischen Einlagen, die im Kriegsfalle ohne weiteres beschlagnahmt werden könnten.

Das Episkopat zum Mord an Obregon

↣ Mexiko, 8. Aug. (Privatbericht.) Im Namen des Ausschusses des mexikanischen Episkopates erläßt Bischof Miguel de la Mora eine Erklärung, in der er sich dagegen verwahrt, daß der katholische Klerus irgendwelche Schuld an der Ermordung Obregons trage. Der Umstand, daß der Täter zufällig Katholik sei, gebe noch keinen Grund, die Kirche der Mitschuld an dem Verbrechen zu zeihen. **Wohl aber könne man die Geistesverwirrung, in die der Attentäter Toral verfallen gewesen sei, der religiösen Verfolgung zuschreiben, denen die Katholiken ausgesetzt seien.** Dieser Fall, meint der Bischof, betreffe einen jener unglücklichen, geistig aus dem Gleichgewicht geratenen übererregten Menschen, dessen Ueberspanntheit bis zu einem Punkt gediehen sei, daß sie hervorragende Persönlichkeiten töteten, wenn sie sie für Feinde ihrer Ideen hielten.

Autounglück in der Schweiz

Bei der Ortschaft Fideris (Schweiz) ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein mit 7 Personen besetzter Kraftwagen stürzte an einer Kurve einen Abhang hinunter. Von den Insassen blieben 2 auf der Stelle tot liegen. Die anderen erlitten mit Ausnahme eines Kindes, das unverletzt blieb, schwere Verletzungen und mußten in das Krankenhaus nach Schiers übergeführt werden. Kurz nach der Einlieferung ist ein weiterer Verletzter gestorben. Man nimmt an, daß das Unglück auf Versagen der Bremsen zurückzuführen ist.

Meeting der Elite in Köln

(Eigenbericht.)

Achtungserfolge Jonaths

z Köln, 8. Aug. Das internationale leichtathletische Meeting in Köln, das so groß angekündigt worden war, hielt sein Versprechen zum Teil. Man hatte gegen die amerikanische, schwedische und ungarische Elite, die sich in den Amsterdamer Kämpfen zum Teil groß ausgezeichnet hatte, nur allererste deutsche Klasse gestellt. Durchweg kann man mit den Ergebnissen zufrieden sein und besondere Anerkennung verdienen die deutschen Teilnehmer, die in einigen Konkurrnzen gut abschnitten. Das ist wohl in erster Linie der Fall im Kugelstoßen, in dem Hirschfeld den Sieg vor dem Amerikaner Cook an sich brachte. Ein erfreuliches Rennen lief Dr. Peltzer in der 400-Meter-Hürdenstrecke. Böcher zwang Hahn, alles aus sich herauszugeben, und einen Doppeltriumph feierte der junge Dortmunder Jonath, sowohl über 100 Meter als auch über 200 Meter, wenn er sich hier auch mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Jedenfalls aber schlug er über 100 Meter Russell und über 200 Meter den Berliner Körnig. Besonderer Erwähnung bedarf noch der Weitsprung über 7,33,5 Meter, mit dem Meier den zweiten Platz hinter dem Amerikaner Ham, aber vor dem Kölner Dobermann belegte. Hochsprung war selbstverständlich eine nordamerikanische Angelegenheit, aus der King siegreich hervorging. Im Stabhochsprung erreichte der Schwede Lindblatt mit 3,98 Metern den Zweiten Platz und überließ mit dieser achtbaren Leistung dennoch den ersten Platz dem Amerikaner Mac Gimmins, der 4,08 Meter übersprang. **Der Schwede Pettersson stellte im 400-Meter-Hürdenlaufen mit 52,4 Sekunden einen Weltrekord auf.** 100-m-Lauf: 1. Borah-USA. 10,7 Sek., 2. Jonath-Dortmund 10,8, 3. Russell-USA 10,8, 200-m-Lauf: 1. Russell-USA. 21,6, 2. Jonath-Dortmund 21,8, 3. Körnig-Berlin. 400-m Lauf: 1. Barsi-Ungarn 48,6, 800 m Lauf: 1. Hahn-USA. 1:52,4, 2. Böcher 1:52,8, 3. Wollmer 1:55,4. 1500-m-Lauf: 1. Ladoumegue-Frankreich 3:52,8, 110-m-Hürden: 1. Dye-USA. 15,2, 400 m Hürdenlauf: 1. Petersen-Schweden 52,4 (neuer Weltrekord), 2. Adelheim-Frankreich 53,2, 3. Peltzer 55. 4 mal 100-m Staffel: 1. USA. 41,2, 2. Ungarn 41,8, 3. Charlottenburg (Brustbreite). 4 mal-400-Meter Staffel: 1. Ungarn. Weitsprung: 1. Ham USA. 7.51, Hochsprung: 1. King USA., 1.96, Stabhoch: 1. Mac Gimmins-USA. Kugelstoßen: 1. Hirschfeld 15,64, Diskuswerfen: 1. Houser USA 46,39.

Nobiles wissenschaftliche Ziele erreicht?

z Rom, 8. Aug. „Popolo di Romano" veröffentlicht ein Interview mit Umberto Nobile, aus dem hervorgeht, **daß trotz der Mißgeschicke fast alle wissenschaftlichen Ziele der Expedition erreicht wurden (?).** Das Heft, in welches Professor Malmgreen alle meteorologischen Beobachtungen genau aufgezeichnet hatte, wäre einige Tage nach der Abfahrt der Mariano-gruppe unter dem Eise aufgefunden worden. Der General erinnerte daran, daß er die Masse des horizontalen Bestandteiles des magnetischen Gebietes gefunden habe. Diesem Fund legt der General selbst große Bedeutung bei.

Wahnsinniger in Pilsudskis Landhaus

)) Warschau, 8. Aug. (Eigenbericht.) In den Abendstunden des vergangenen Sonntags ist ein Wahnsinniger in das Landhaus Marschall Pilsudskis in Sulejuwek eingedrungen. Gendarmerieposten haben ihn sofort verhaftet. Der Geisteskranke hatte verschiedene Papiere bei sich und beabsichtigte, sich über ihm zugefügte angebliche Benachteiligungen beim Marschall zu beschweren.

England will Nanking anerkennen

z London, 8. Aug. (Privatbericht.) Man muß mit der Möglichkeit rechnen, **daß die Anerkennung der Nankingregierung durch die britische Regierung sehr bald, und zwar plötzlich kommt.**

Erdstöße in Armenien

)) Moskau, 8. Aug. (Eigenbericht.) In Leninaken (Armenien) ereigneten sich mehrere schwache Erdstöße.

Schiffsbrand: 17 Personen getötet

♂ London, 8. Aug. (Eigenbericht.) **Wie aus Asuncion (Paraguay) gemeldet wird, brach dort auf einem Segelschiff ein Feuer aus, bei dem 17 Personen, darunter 15 Frauen ums Leben kamen.**

Ruhrland Konzertvorschau

Der Beginn der Dortmunder städtischen Konzerte ist auf den 24. September festgesetzt. Es finden insgesamt 15 Sinfoniekonzerte im Stadttheater und 3 Chorkonzerte (mit dem Dortmunder Musikverein) im Fredenbaum statt, die in zwei Reihen (A und B) eingeteilt sind. Die künstlerische Leitung hat, wie bisher, der Städtische Musikdirektor, Professor Wilhelm Sieben, inne. Aus dem Vortragsplan sind folgende Aufführungen besonders zu nennen: eine Schubertfeier des Dortmunder Musikvereins am 4. November mit dem 23. Psalm, Mirjams Siegesgesang und der Es-Dur-Messe, die Erstaufführung des Sutterschen „Le Laudi", ein Chorkonzert mit Bruckners 150. Psalm und Regers 100. Psalm, ferner die örtlichen Instrumentalneuheiten: Atterbergs Barrocco, Weills Violinkonzert (Stefan Frenkel), Günter Raphaels Variationen, Gals Ouvertüre zu einem Puppenspiel, Groß' Klavierkonzert (Wilhelm Groß), Miaskowskys 6. Sinfonie, Tochs Klavierkonzert (Elly Ney), Graeners Cello-Konzert (Paul Grümmer), Honeggers Chant de joie, Borodins h-moll-Sinfonie, Schönbergs Instrumentierung zweier Bachchoralvorspiele, Wedigs Suite und Weckaufs Sinfonie als Uraufführung. Die Solisten für die Abende sind mit großer Sorgfalt ausgewählt. In ihrer Reihe begegnet man außer den bereits genannten unter anderem noch: Gustav Havemann, Bronislaw Hubermann, Wilhelm Backhaus, Ernst Riemann, Hermann Schey und Mia Peltenburg. Für Chorliebhaber bietet sich die Möglichkeit, bloß die drei Chorkonzerte in Reihe C zu abonnieren.

In Bochum sind 9 Sinfonie- und 3 Chorkonzerte, sowie 8 Kammerkonzerte vorgesehen. Sie werden unter der Leitung des Generalmusikdirektors Professor Leopold Reichwein am 27. September im Stadttheater beginnen. Sämtliche Choraufführungen wurden dem Schützenhofsaal zugewiesen: die Schubertfeier mit der großen Messe in Es-Dur, von Keußlers Volksoratorium „In jungen Tagen" (nach altdeutschen Volksliedern) und Bachs Matthäus-Passion aus Anlaß der 200jährigen Feier der Erstaufführung des weltbekannten Werkes. Als Instrumentalneuheiten meldet der Programmentwurf: Raphaels Thema, Variationen und Rondo (op. 19), Hindemiths Konzert für Viola und Orchester (Paul Hindemith), Rudolf Kattniggs 2. Sinfonie in g-moll (Uraufführung), Arnold Winternitz' Melodram mit Orchester „Die Nachtigall" (Sprecherin: Ellen Reichwein), Atterbergs im internationalen Schubertwettbewerb 1928 preisgekrönte G-Dur-Sinfonie, Szostakowskiçs' f-moll-Sinfonie (op. 10), Tochs Phantastische Nachtmusik und Franz Schmidts 3. Sinfonie. Die Kammerkonzerte, welche das Treichlerquartett, Arno Schütze, Heinrich Block, Josef Manowarda, Paul Grümmer und die Städtische Bläservereinigung bestreiten werden, enthalten an moderner Kost: Franz Schmidts A-Dur-Quartett, Raphaels Klaviertrio in C-Dur (op. 11), Kurt Thomas' F-Dur-Quartett (op. 5) und Hermann Ambrosius' h-moll-Bläserquintett (op. 57). Hervorzuheben wäre noch, daß ein Franz Schubert gewidmeter Liederabend unter anderem den „Schwanengesang" des Meisters bringen soll, ferner, daß Mitte April mit Gaben von Philipp Emanuel Bach, Alexander Nikolajewitsch Tscherepnin, Tartini und Johann Sebastian Bach für Violincello und Viola da Gamba mit Kammerorchester den Konzertgästen selten zu hörende Kompositionen unterbreitet werden. Zwei Festkonzerte zur Feier des zehnjährigen Bestehens des städtischen Orchesters sollen im Schützenhof Vivaldis Concerto grosso für Solo-Violine, Solobratsche, Solocello und Streichorchester, Mozarts Serenade für 13 Blasinstrumente, Richard Strauß' Sinfonia domestica, Beethovens Achte und Neunte bringen. Endlich sind fünf Volkssinfoniekonzerte vorgesehen. In der Solistenreihe findet man unter anderem Friedrich Wührer, Franz Schmidt, Gustav Havemann.

Zwischen der Stadtverwaltung Essen und dem Essener Musikverein ist endlich ein Abkommen geschlossen worden, welches die Vereinfachung und Zusammenfassung des Essener Musiklebens zum Ziele hat. Die beiden genannten Stellen haben sich unter der Führung der Stadt zu einer Konzertgemeinschaft zusammengeschlossen in der Form, daß der Essener Musikverein auf die Veranstaltung eigener Orchesterkonzerte verzichtet und seine Chorkonzerte in das einheitliche städtische Musikprogramm eingliedert. Die Stadt Essen wird im kommenden Konzertwinter 12 Konzerte, darunter mindestens zwei Chorkonzerte mit dem Chor des Essener Musikvereins, veranstalten. In den Chorkonzerten wird neben der Neunten von Beethoven das Magnificat von Bach, die Matthäuspassion von Bach und Brahms' Nänie aufgeführt werden. Die Leitung wird selbstverständlich, wie bisher, Professor Max Fiedler innehaben. An neueren Werken verspricht das aufgestellte Gesamtprogramm: Franz Schmidts 3. Sinfonie, Bernhard Sekles' „Der Dybuk", Vorspiel für Orchester, Gals Sinfonietta, Hindemiths Konzert für Orgel und Orchester (Anton Nowakowsky), Blochs Variationen über hebräische Melodien für Cello und Orchester (Gregor Piatigorsky), Adolf Bruchs e-moll-Sinfonie, Kletzkis Violinkonzert in G-Dur (Georg Kulenkampff) und Wetzlers Sinfonischen Tanz aus der Oper „Die baskische Venus". Anläßlich des 25jährigen Konzertjubiläums Alexander Kosmanns wird der verdiente Künstler Bruchs Violinkonzert in g-moll spielen. Unter den Solisten brillieren Namen von seltenem Rang: Adolf Busch, Elly Ney, Dusolina Giannini, Lubka Kolessa, Albert Fischer, Erica Morini, Georg Kulenkampff, Lotte Leonard, Emmi Leisner, Karl Erb, Julius von Raatz-Brockmann (für die Matthäus-Passion). Vier Kammermusikabende, ausgeführt von Capet-, Guarneri-, Klingler- und Amar-Quartett, werden die musikalischen Aufgaben Essens für den Winter 1928/29 vervollständigen.

In Gelsenkirchen-Buer ist dem Städtischen Musikdirektor Paul Belker durch die Vereinigung des Storsbergchores mit dem Chor des städtischen Musikvereins eine Bereicherung seines Vokalkörpers von mehr als hundert wertvollen Stimmen zugefallen. Wenn man bedenkt, daß nunmehr die vereinigten städtischen Chöre der Gebietsteile Gelsenkirchen und Buer durch die neue Angliederung eine weitere sehr wichtige Verstärkung erfahren haben, muß man den Dirigenten um die glückliche Zusammenfassung der vielen singenden Kräfte beneiden. Wie man hört, wird Musikdirektor Storsberg Gelegenheit haben, auch künftighin innerhalb der Winterarbeit des Musikvereins sein Spezialgebiet, die musica sacra, weiter zu pflegen und auszubauen. Daß diese günstige Lösung gefunden wurde, ist auf das Konto der klugen Vermittlung des städtischen Kunstdezernenten, Beigeordneten Rennebaum, zu setzen.

M. Voigt.

In ein paar Zeilen

)(Die Zahl der Typhuskranken in Hohenlimburg hat sich auf 40 erhöht. Bisher sind 3 Todesfälle zu verzeichnen.

)(Der Reichspräsident begab sich Dienstag abend nach Kiel, um dort an dem Kaliberschießen der Flotte teilzunehmen.

)(Der Fortbestand der Frankfurter Messe ist jetzt gesichert worden.

)(Montag abend gab die Königin Wilhelmine im Palais zu Amsterdam den Olympiavertretern ein Festessen.

)(Aus Pisa meldet „Lavoro d'Italia" fünf schwere Fälle von Hitzschlag, von denen einer tödlich verlaufen ist.

)(Der deutsche Botschafter in Washington, von Prittwitz und Gaffron, traf am Montag mit Familie auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie in Cherbourg ein.

Turnen / Spiel / Sport

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862.

Faustball.

Sonntag, den 12. 8. 28, fährt die 1. Mannschaft nach Holzen und wird dort einige Spiele um die Jahnplakette, welche der Turnverein ausspielen läßt, austragen. Die Spiele finden um 9,30 Uhr vormittags statt. Abfahrtzeit und Mannschaftsaufstellung wird noch bekannt gegeben. A. H.

❖

Sportklub 19 Lünen-Nord.

Fußball.

Vorbei ist es mit der Ruhe im Fußballsport, und auch der Klub rüstet zu neuen Taten. Gleich zu Beginn der Spielzeit setzt er der Lüner Sportgemeinde einen Leckerbissen vor in der Verpflichtung der 1. Stammannschaft der Taubstummen-Abteilung des F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04. Er scheint hiermit einen guten Griff getan zu haben. Denn diese Elf ist der Westdeutsche Meister 1927/28 des Deutschen Taubstummen-Fußball- und Leichtathletik-Verbandes. — Den Titel erkämpfte sie in M.-Gladbach mit einem 10 : 2 Sieg über die gleiche Abteilung des F. C. Eintracht M.-Gladbach. Auch an den Zwischenrundenspielen um die Deutsche Meisterschaft innerhalb des Verbandes nahm diese Mannschaft teil und besiegte in Osnabrück die Taubstummen-Mannschaft des Hamburger Sport-Vereins (Norddeutscher Meister) mit 2 : 1, mußte sich allerdings im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft dem mehrfachen Deutschen Meister, der Taubst.-Mannschaft des 1. F. C. Nürnberg, jedoch erst nach dreimaliger Spielverlängerung mit 2 : 1 in Hamburg beugen.

Auch in dem letzten Spiel West- gegen Norddeutschland stellte diese Mannschaft allein 5 Spieler zur Verfügung, und ebenso jetzt für die Deutsche Taubstummen-Olympia-Mannschaft am 15. August den Torhüter und Mittelläufer.

Hieraus ist zu ersehen, daß diese Mannschaft wirklich etwas können muß. Die besten Leute der Mannschaft sind der Torhüter (genannt der taubstumme Stuhlsaut), die Verteidigung, Mittelläufer, Mittelstürmer und Linksaußen; aber auch die übrigen Posten der Mannschaft sind gut besetzt. Der Mittelstürmer war zuletzt in der Ligamannschaft der S. V. Hemer 08 tätig, ebenso wirkten schon einige Leute in der Stamm- bezw. in der Reisemannschaft des F. C. Schalke 04 mit, traten jedoch infolge ihrer Schwerhörigkeit zu der Taubstummen-Abteilung über.

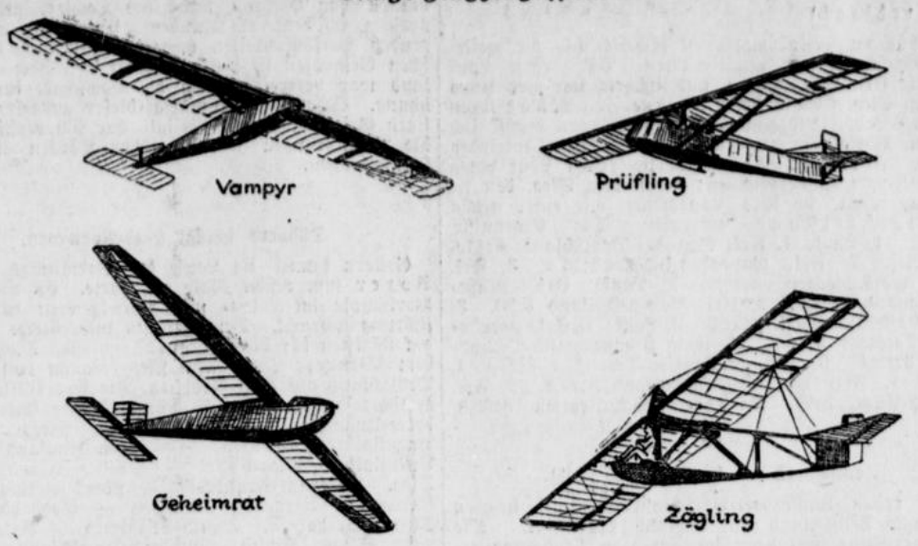
Also etwas ganz besonderes wird in Lünen gezeigt werden, da noch kein Fußballfreund diese Leute hat spielen sehen. Keiner darf sich dieses Treffen entgehen lassen, das am kommenden Sonntag, den 12. August auf dem Sportplatz in der Kappenbergerheide steigt.

Hoffentlich hat der Wettergott auch ein Einsehen, und die Garantie für eine erstklassige Veranstaltung ist gegeben.

Die Anstoßzeit wird noch bekannt gegeben. Sichere sich ein jeder Fußballanhänger eine der Vorverkaufskarten, die bei den Mitgliedern des Klubs zu haben sind.

Der Segelflug-Wettbewerb in der Rhön.

Einige Flugzeugtypen.





Ein prächtiges Bild vom Zeltlager auf der Wasserkuppe.

Neue Rekordflüge der deutschen Segelflieger.

3 Stunden motorlos in der Luft

Die Segelflieger, die gegenwärtig auf der Wasserkuppe an der Röhn ihren Wettbewerb veranstalten, haben gestern laut B. Z. am Mittag, neue bedeutende Erfolge erzielen können. Vor allem zeichnete sich der Oesterreicher Kronfeld aus, der auf seinem Hochdecker „Rhöngeist" den bisherigen Höhenweltrekord im Segelflugzeug von 420 Meter auf 540 Meter verbesserte. Kronfeld blieb bei diesem Rekordflug über drei Stunden in der Luft.

Die Windströmungen waren bei seinem Fluge, der in der Gegend zwischen Himmeldankberg, Pferdekopf und dem Abtsrodaer Vorgelände erfolgte, außerordentlich günstig. Es gelang ihm auch, ohne Höhenverlust zu seiner Startstelle zurückzukehren. Die Leistungen der Flieger Kegel, Schleicher und Nehring waren ebenfalls hervorragend und übertrafen die bisherigen. Der Flieger Nehring legte auf seinem Gleitflieger „Darmstadt" in etwa einer Stunde eine Strecke von ungefähr 27 Kilometer zurück.

Neues aus aller Welt.

Ein Zugunfall durch Entgleisung.

Hannover, 7. Aug. Am Dienstag morgen entgleiste dicht vor der Einfahrt bei der Station Alfeld der Güterzug 8318. Die Lokomotive, der Packwagen und drei Güterwagen sprangen in einer scharfen Kurve aus dem Gleis. Ein Fahrbeamter wurde schwer verletzt. Der Verkehr war mehrere Stunden unterbunden. Die Ursache des Unglücksfalles ist bisher noch nicht festgestellt. Der Sachschaden soll etwa 20 000 ℳ betragen. Nach der amtlichen Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover sind bei dem Unfall des Güterzuges 8318 am Dienstag morgen gegen 2,10 Uhr zwei Schaffner verletzt worden. Der Unfall erfolgte in der Einfahrtsweiche des Bahnhofes Alfeld-Leine. Die Lokomotive und der Packwagen sprangen aus bisher noch unaufgeklärter Ursache aus dem Gleis und stürzten um, wodurch drei weitere leere Güterwagen ineinandergeschoben wurden. Der übrige Zugteil ist unbeschädigt geblieben. Um 7,10 Uhr konnte ein Gleis für den Verkehr wieder freigegeben werden.

❖

Ein Doppelmörder festgenommen.

Winsen, 7. Aug. Der Stallschweizer Winkler, der am 7. Juli die Hofbesitzerin Schmidt und deren Wirtschafterin Bosse in Dettum bei Braunschweig ermordet hat, wurde am Sonntag hier festgenommen. Winkler hat die Tat zugestanden. Heute wurde er nach Braunschweig transportiert.

•

Verbrecherjagd im Westen Berlins.

Berlin, 6. Aug. Ein frecher Raubüberfall wurde am Sonntag abend am Kurfürstendamm verübt. Der 23jährige Gärtner Paul Henke überfiel die Kassiererin eines Kinos, das sich im belebtesten Viertel der Stadt befindet, und entriß ihr 600 Mk. Mit seiner Beute ergriff er die Flucht, wurde aber verfolgt, und lief schließlich einem Kriminalbeamten in die Arme, der ihn festnahm. Das Geld wurde bei ihm gefunden.

•

Der Skandal der Lehrlingsmißhandlungen.

Berlin, 7. Aug. Ein neuer Fall von Lehrlingsmißhandlung hat einem jungen Menschen beinahe wieder das Leben gekostet. Der Klempnerlehrling Meth, der bei dem Meister Karl Diekmann in Altona beschäftigt war, wurde von diesem so mißhandelt, daß er schließlich keinen anderen Ausweg mehr wußte, sich von diesen Drangsalierungen zu befreien, als zum Selbstmord zu schreiten. In seiner Verzweiflung machte er den Versuch, sich mit Lötwasser zu vergiften. Der unglückliche junge Mann wurde unter furchtbaren Schmerzen in das Krankenhaus eingeliefert.

•

Selbstmord einer ganzen Familie wegen eines Dummenjungenstreiches.

Berlin, 7. Aug. Wegen eines Dummenjungenstreiches hat sich in dem Berliner Vorort Nawawes eine Familie umgebracht. Der Sohn des Landwirtes Albert Zander hatte fingierte Verkaufsanzeigen in einer Vorortzeitung veröffentlicht und sollte sich deshalb wegen groben Unfugs vor Gericht verantworten. Aus Furcht vor Strafe ließ sich der junge Mann, wie das Berliner Tagebl. berichtet, von einem Eisenbahnzuge überfahren. Aus Schmerz darüber nahm sich seine Mutter durch Oeffnen der Pulsadern das Leben. Der Vater erhängte sich gestern in einem Schlafzimmer, nachdem er vorher die Grabstätten seiner Frau und seines Sohnes besucht hatte.

•

Mit Vergnügungsreisenden besetzter Lieferwagen verunglückt.

Kassel, 6. Aug. Bei Schloß Waldeck stürzte ein mit zehn Vergnügungsreisenden besetzter Lieferwagen in einer Kurve infolge zu scharfen Bremsens um. Alle Insassen wurden auf die Straße geschleudert und erlitten Armbrüche, Rippenbrüche und innere Verletzungen. Der Zustand von zwei Personen ist ernst, jedoch besteht bei niemand Lebensgefahr.

•

Temperaturrückgang in Nord- und Mittelitalien.

Rom, 7. Aug. In großen Teilen Nord- und Mittelitaliens, besonders an den Küsten von Triest und Ancona sind heftige Gewitter niedergegangen, die einen fühlbaren Temperaturrückgang verursacht haben. Heute mittag verzeichnete das Thermometer in Rom 29,6 Grad. Die Abnahme der Temperatur ist besonders in Nord- und Ostitalien erheblich, während in Süditalien und auf den Inseln immer noch starke Hitze vorherrscht.

•

Früherer deutscher Kampfflieger in Amerika abgestürzt.

Newyork, 6. Aug. In Neu-Braunschweig (Newjersey) ist der Flieger Steiger, der ein Mitglied der Jagdstaffel Richthofens gewesen sein soll, sowie ein Flugschüler abgestürzt. Beide Insassen wurden getötet. Das Flugzeug ist vollkommen zertrümmert.



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

21 (Nachdruck verboten.)

„Haben Sie sie noch nicht gesehen?"

„Flüchtig."

„Und sie ist Ihnen nicht aufgefallen?"

„Daß ich nicht wüßte! Uebrigens, die scheint sich sehr rar zu machen. Ich klingelte heute schon verschiedene Male nach ihr — aber keine Schwester ließ sich sehen. Darf man als Mann keinen Anspruch auf ihre Pflege machen?"

„Doch — gewiß — sobald jemand ernstlich krank ist, kommt sie."

„Ist sie schon einmal zu Ihnen gekommen?"

„Oefter."

„Der Teufel!" fuhr er auf. „Dann hätte sie mir doch auch ihre Dienstleistung machen müssen. Ich mußte mich allein herumquälen. — Also schön ist sie?"

„Verboten schön für ihren Beruf."

Rosen schmunzelte und Laßwitz stieg das Blut zu Kopf.

„Man schwärmt sie wohl an?"

„Aber gehörig."

„Donnerwetter! — Sie machen mich neugierig, Kamerad."

„Regt sich die alte Eroberungslust doch in Ihnen, trotz aller Wiedergeburtsvorsätze?" neckte Rosen.

„Falls ich Ihnen nicht ins Gehege komme?"

Ein durchdringender Blick richtete sich auf den jungen Offizier.

„Mir?" Rosen zuckte die Achseln. „Es kann sich keiner einer besonderen Auszeichnung von ihrer Seite rühmen. Sie ist zu allen stets gleich —"

„Liebenswürdig?" unterbrach Laßwitz ihn mit lauernden Blicken.

„Liebenswürdig, natürlich," bejahte Rosen, „doch mit der Art einer verwöhnten Prinzessin, wissen Sie. Paßt eigentlich für ihre Stellung nicht, aber sie muß aus guter Familie sein, das merkt man ihr an. Nehmen Sie sich in acht, Kamerad, wenn Sie etwa Absichten haben sollten, — Sie sind ja nun einmal erklärter Frauenverführer — auf Flirten läßt sich die nicht viel ein, wenigstens nur, solange es sich in heiter harmlosem Rahmen bewegt. Bei einer schärferen Attacke heißt es gleich: Noli me tangere."

„Das will ich ihr geraten haben," dachte Laßwitz, der den Worten des Barons mit fieberhafter Aufmerksamkeit gefolgt war. Zugleich atmete er erleichtert auf. Zu spät schien er noch nicht gekommen zu sein.

„Ich werde vorsichtig sein," gab er laut zur Antwort.

„Also — es reizt Sie doch — trotz der — anderen?"

„Welcher anderen?" fragte Laßwitz erstaunt.

„Um deretwillen Sie die Wiedergeburts—"

„Ach so!" Laßwitz brach jetzt in ein schallendes Gelächter aus, und der andere stimmte mit ein. So war es also vorhin doch nur Scherz gewesen. Das hatte er ja gleich gedacht.

Nun tauschten sie noch zusammen Erinnerungen von ihrer auf der Kriegsschule in Berlin verlebten Zeit aus.

„Es war doch eine tolle Zeit damals. — Wissen Sie noch die süße kleine Lonny vom Residenztheater und die Mizi und die Hansi, und wie sie alle hießen? Vor dem Unwiderstehlichen wurden auch die sprödesten Frauenherzen weich," neckte Rosen wieder.

„Von Sprödigkeit habe ich bei diesen Frauen nicht viel gemerkt," warf Laßwitz zynisch ein. „Ich kannte nur Weiber, aber nicht das Weib. Und — wenn es einem dann einmal begegnet, solch ein Weib nämlich, das man bisher nur vom Hörensagen kannte — ich sage Ihnen, Kamerad, da kann man vom Frauenverächter und -verderber zum Frauenbewunderer werden."

Rosen starrte etwas verwundert in das Gesicht des anderen. Er konnte diese Worte weder mit der sonstigen Art des Sprechenden, noch mit seiner vorhin deutlich kundgegebenen Absicht, der schönen Schwester den Hof zu machen, in Einklang bringen.

„Sind Sie diesem Weib schon begegnet?" fragte er.

„Ich bin."

„Ah — gratuliere," sagte Rosen, dem Grafen die Hand schüttelnd. Er fühlte fast eine Erleichterung. Die schöne Schwester wäre ihm doch zu schade für diesen berüchtigten Frauenjäger gewesen.

IX.

Graf Laßwitz war so weit hergestellt, daß er die Mahlzeiten gemeinsam mit den anderen Patienten des Sanatoriums einnehmen konnte.

aDS gab eine kleine Sensation, als Baron von Rosen den Grafen als seinen früheren Regimentskameraden vorstellte.

Der schöne, elegante Mann mit den aristokritischen Gesichtszügen, den blitzenden Augen und dem exklusiven Auftreten wirkte wie Champagner in den weiblichen Gemütern.

Frau Behrendt, der die Verteilung der Plätze oblag, hatte ihm auf Rosens Angeben, zwischen eine der Komtessen und Frl. v. Dornau placiert, die sich des Ankömmlings warm annahmen und ihn im Gespräch mit allen Gepflogenheiten des Sanatoriums bekannt zu machen suchten. Dazwischen fand Laßwitz aber Zeit, sich mit Rosen zu necken, der alten Gräfin Braunfels seinige Aufmerksamkeiten zu erweisen und den Komtessen Artigkeiten zu sagen, dem niedlichen Kusinchen Rosens ab und zu ein scherzhaftes Kompliment zuzurufen, worüber der Backfisch über und über errötete, und nicht zuguterletzt der ihm gegenübersitzenden Schwester verstohlene Blicke zuzuwerfen.

Die Unterhaltung wurde bald allgemein und sehr animiert. Schwester Carmen nahm wie immer daran teil, und es fiel darum nicht allzusehr auf, daß der Graf auch einige Worte an sie richtete.

Jedenfalls hatte man sich bei Tisch so gut amüsiert wie noch nie, und man sah die Ankunft des Grafen als eine angenehme Abwechslung an.

Diese Stimmung hielt vor. Graf Laßwitz wußte sich hier, wie überall, zum Mittelpunkt des Interesses und der Anziehung zu machen. Jeder suchte ein Wort, einen Blick oder die Auszeichnung einer Anrede und Erwiderung von ihm zu erhaschen. Aber der hochmütige Herr Graf zog seine Grenzen. Obgleich höflich gegen alle, verstand er es geschickt, einen exklusiven Kreis um sich zu bilden und etwaigem zudringlichen Entgegenkommen zu steuern. Die einzige Bürgerliche, der er einige gewisse Aufmerksamkeit und Artigkeit zuteil werden ließ, war die Schwester, doch da sie vollständig gleichmütig darüber hinwegging, so fanden die Neider vorläufig keinen Grund, sich darüber aufzuhalten.

Carmen sah die Anwesenheit ihres Vetters im Sanatorium als ein notwendiges Uebel an, mit dem sie sich, so gut es ging, abzufinden wußte. Als jedoch ihre anfängliche Furcht, er wäre ihr nachgereist, um ihr einen Heiratsantrag zu machen, allmählich schwand und auch sein sonstiges Verhalten ihr keinen Anlaß zur Mißstimmung gab, fand sie schnell genug ihre sorglose und unbefangene Heiterkeit wieder. Schließlich machte ihr dieses Versteckspiel vor den anderen Spaß. Es entstanden dadurch so viele belustigende Momente, die freilich nur von ihm und ihr empfunden werden konnten.

Wenn sie doch hin und wieder Skrupel über diese Heimlichkeit empfand, so geschah es nur im Gedanken an Hartungen, denn sie spielte sich in seinem Hause, gewissermaßen unter seinen Augen ab. Wenn sie sich auch damit tröstete, daß ihre Familien- und Privatverhältnisse ihn nichts anzugehen brauchten, so hatte sie doch das Gefühl, ihn zu täuschen, und dieser Gedanke quälte sie besonders in seiner Gegenwart sehr heftig. Hoffentlich machte Edgar diesen zwiespältigen Empfindungen in ihr durch eine baldige Abreise ein Ende. Freilich ließ er bis jetzt noch nichts davon verlauten, und eine gewisse Scheu hielt sie davon ab, ihm eine Andeutung darüber zu machen. Sein Fuß schien geheilt zu sein, doch klagte er zuweilen noch über Schmerzen.

Durch ihre Berufstätigkeit in Anspruch genommen, blieb ihr keine Zeit, ihn außerhalb der Mahlzeiten und des gemeinschaftlichen Zusammenseins am Abend zu sprechen und sie suchte auch geflissentlich jedes Alleinsein mit ihm zu meiden.

Die Gegenwart der anderen legte ihm einen Zwang auf, aber sie merkte die keine Auszeichnung und Huldigung die er ihr erwies recht gut und sie war viel zu sehr Weib, um sie nicht mit Befriedigung hinzunehmen.

Daß er seine Rolle so gut zu spielen verstand und sich in seiner weltmännisch sicheren Art nicht verriet, wiegte sie in Sicherheit, und fast unbewußt trat sie aus ihrer kühlen Reserve heraus, und es kam zwischen ihr und ihm, wie schon in Ulmenhorst, zu allerlei lustigen Wortplänkeleien.

Das erregte natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit. Mißgünstige und neidische Menschen gibt es überall, und in dem engen Kreis des Sanatoriums, wo einer auf den andern sozusagen angewiesen war, wurde jede Bagatelle zur Wichtigkeit erhoben. So fehlte es auch nicht an mißliebigen und boshaften Bemerkungen über des Grafen Interesse für die Schwester. Man spöttelte und witzelte; einige ließen sich sogar zu kleinen Stichleien und Neckereien an die Beteiligten verleiten. Da wurde Carmen erst aufmerksam, und sie beschloß, gegen Edgar wieder besonders zurückhaltend zu sein. Denn auch der Schein mußte gemieden werden, und ihre Stellung hier verlangte nun einmal ein gewisses Zurücksteben vor den Gästen.

Bei einer der nächsten Mahlzeiten herrschte wieder eine allgemein gehobene Stimmung.

Carmen, die wie immer ihren Platz neben der Hausdame, Frau Behrendt, hatte, suchte angelegentlich ein Gespräch mit dieser in Fluß zu halten. Eine direkte Anrede des ihr gegenübersitzenden Grafen beantwortete sie ganz kurz, um sich gleich darauf wieder Frau Behrendt und einigen ihr nächstsitzenden Gästen zu widmen.

Laßwitz, der ihr Verhalten nicht zu deuten wußte, geriet in Erregung; ihre ablehnende Miene und Haltung reizte ihn, er ging deshalb weiter, als in seiner Absicht lag, und schien nur noch Augen für die Schwester zu haben. Er merkte wohl, wie sie die Brauen leicht zusammenzog, aber das stachelte ihn nur noch mehr auf.

Es fiel allgemein auf, daß der Graf sich so ausschließlich mit der Schwester beschäftigte, und für die anderen nicht vorhanden schien. Man fühlte sich beleidigt und zurückgesetzt. Fräulein von Dornau, die ihren Platz neben Laßwitz hatte, steckte ihr hochmütigstes Gesicht auf, und die beiden Komtessen zu seiner Rechten unterhielten sich äußerst lebhaft miteinander, um anzudeuten, daß sie von dem Grafen keine Notiz nahmen. Gerda Dietrich hingegen suchte ihn durch Bemerkungen, die sie mit ihrem unfeinen Lachen begleitete, vor der Schwester abzulenken, was eine boshafte Aeußerung Lotte Steins zur Folge hatte. Die alte Gräfin Braunfels, die der Schwester die kleine Niederlage vor Hartungen noch immer nicht vergeben hatte, war höchst mißbilligende Blicke zu ihr hin, als ob sie allein die Schuld trüge. Nur der niedliche Komteß-Backfisch schien es ganz in der Ordnung zu finden, daß der Graf ihrer „süßen Carmen" eine besondere Aufmerksamkeit widmete, und strahlte Schwester an.

Deutschland im Wasserballendspiel

(Olympia-Sonderdienst)

Weltrekord Hilde Schraders

z Amsterdam, 8. Aug. In den Vorkämpfen zum Herren-Kunstspringen, an denen auch Plumanns, Riebschläger und Mund sich beteiligten, konnten sich diese Deutschen für die weiteren Entscheidungen qualifizieren. Plumanns hatte in erster Linie den Amerikaner Desjardin zum Gegner, der in den Vorkämpfen bisher die höchste Punktzahl erreichen konnte und mit seinen vielen Variationen, die er seinen Kürsprüngen zukommen ließ, gilt dieser Springer bis zum Augenblick als Olympia-Favorit. Ueberhaupt waren die Amerikaner am erfolgreichsten. In allen drei Serien stellten sie die Sieger. In der zweiten Gruppe war die Konkurrenz am schärfsten. Hier startete Riebschläger gegen Galitzen und den Aegypter Simaika. Wenn Riebschläger hier auch nur den dritten Platz belegte, so holte er von den Deutschen doch die Höchstpunktzahl heraus. Mund hatte in der dritten Serie den Hauptgegner in Smith, der sich den Abteilungssieg nicht nehmen ließ. Die Ergebnisse der Vorkämpfe des Herrenkunstspringens waren: 1. Serie: 1. Desjardin — USA. 182,10 Punkte, 2. Plumanns — Deutschland 148 Punkte, 3. Philips — Kanada 134,10 Punkte. 2. Serie: 1. Galitzen — USA. 178,94 Punkte, 2. Simaika — Aegypten 164,96 Punkte, 3. Riebschläger — Deutschland 151,20 Punkte. 3. Serie: 1. Smith — USA. 169,70 Punkte, 2. Mund — Deutschland 148,48 Punkte, 3. Takashina — Japan 139,82 Punkte.

*

Vorkämpfe über 100-Meter-Rücken.

Gleich der erste Vorlauf über 100-Meter-Rücken machte dem bisherigen Weltrekord den Garaus. Der Amerikaner Kojac übernahm in diesem Rennen sofort die Spitze und schwamm seinen Gruppensieg ungefährdet nach Hause. Ohne bedrängt zu werden, stellte er mit 1:09,2 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Deutscherseits war Schumburg an diesem Lauf beteiligt. Zunächst kam es zu harten Kämpfen zwischen ihm und dem Japaner Irye, der aber im Endspurt den Deutschen sicher schlagen konnte. Da Schumburg nicht die beste Zeit der Dritten schwamm, kommt er für die weiteren Entscheidungen nicht mehr in Frage. 1. Lauf: 1. Kojac — USA. 1:09,2 Min. 2. Iryo — Japan 1:13,4 Min. 3. Schumburg — Deutschland 1:16,6 Min. 2. Lauf: 1. Laufer — USA. 1:12,8 Min. 2. Bessford — England 1:15 Min. 3. Bitzkey — Ungarn 1:15,4 Min. 3. Lauf: 1. Boats — Australien 1:17 Min. 2. Blitz — Belgien 1:18,8 Min. 3. Moorhouse — Neuseeland 1:20,2 Min. 4. Lauf: 1. Küppers — Deutschland 1:14 Min. 2. Francis — England 1:16,4 Min. 3. Zeibig — Frankreich 1:20 Min. 5. Lauf: 1. Wyatt — USA. 1:14 Min. 2. Lundal — Schweden 1:14,4 Min. 3. Bourne — Kanada 1:14,4 Min.

*

Rademacher und Sietas in der Entscheidung.

Im 200-Meter-Brustschwimmen wurde in zwei Läufen die Vorschlußentscheidung zur Durchführung gebracht. Die Ergebnisse waren: 1. Lauf: Tsurata (Japan) 2:49,2 (n. W.), 2. Spence (Kanada) 2:53, 3. Oloefonso (Philippinen) 2:53,2. 2. Lauf: 1. E. Rademacher (Deutschland) 2:56,6, 2. Harling (Schweden) 2:57,4, 3. Sietas (Deutschland) 2:57,8.

*

Heinrich qualifiziert sich.

Die Vorläufe im Schwimmen über 400 Meter brachten den Deutschen nur einen bedingten Erfolg. Nur Heinrich konnte in seinem Vorlauf einen zweiten Platz belegen und sich hierdurch für die nächstfolgenden Vorentscheidungen qualifizieren. Berges und Handschumacher lieferten ein gutes Rennen, kamen aber gegen die Elite nicht auf. 1. Lauf: 1. Clapp (USA.) 5:13,4. 2. Aray (Japan) 5:23,4. 3. Berges (Deutschland) 5:27,8. 2. Lauf: 1. Crabbe (USA.) 5:09,4. 2. Yoneyma (Japan) 5:17,4. 3. Vandenplanque (Frankreich) 5:20. 3. Lauf: 1. Ault (Kanada) 5:58,8. 2. Heinrich (Deutschland) 5:20. 3. Antos (Tschechei) 5:39,8. 4. Lauf: 1. Arne Borg (Schweden) 5:09,6. 2. Ruddy (USA.) 5:26,4. 3. Handschumacher (Deutschl.) 5:32. 5. Lauf: 1. Takayshi (Japan) 5:22,8. 2. Charlton (Australien) 5:23. 3. Costoli (Italien) 5:29,2. 6. Lauf: 1. Zorilla (Argentinien) 5:19,6. 2. Hatfield (England) 5:32,8. 3. Lindsay (Neuseeland) 5:28,6.

*

Neuer Weltrekord Hilde Schraders.

Die Damen lieferten sich die Vorkämpfe über 200-Meter-Brust. Es sei vorweg gesagt, daß sich die deutschen Teilnehmerinnen sämtlich für die weiteren Entscheidungen qualifizierten. Im ersten Lauf startete Frl. Schrader und sicherte sich hier einen glatten Sieg. Ebenso sicher beendete Frl. Mühe ihren zweiten Lauf. Lediglich Frl. Zimmermann mußte sich in den Vorläufen mit einem zweiten Platz zufrieden geben. Frl. Schrader hatte im ersten Lauf einen Doppelerfolg zu verzeichnen: neben dem Sieg, den sie errang, konnte sie ihre Landsleute mit einer neuen Weltbestleistung erfreuen. Die Ergebnisse waren: 1. Lauf: 1. Frl. Schrader-Deutschland 3:11,6 (n. W.). 2. Frl. Goragboy-USA. 3:18,8. 3. Frl. Harzelius-Schweden 3:20,6. 2. Lauf: Frl. Mühe-Deutschland 3:14,2. 2. Frl. Baron-Holland 3:20. 3. Frl. Hoffmann-USA. 3:21,6. 3. Lauf: 1. Frl. Jacobsson-Dänemark 3:16,6. 2. Frl. Zimmermann-Deutschland 3:18,4. 3. Frl. Gustavsson-Schweden 3:27. 4. Lauf: 1. Frl. van Norden-Holland 3:27,2. 2. Frl. Saunts-USA. 3:29. 3. Thompson-Australien 3:33,6.

*

Deutschland — England 8:5 (5:1).

Im ersten Wasserball-Vorschlußrundenspiel standen sich heute Deutschland und England gegenüber. Die deutsche Mannschaft hatte im Tor eine Aenderung erfahren. Hier spielte für E. Rademacher der Nürnberger Blank, der ihn sehr gut ersetzte. Das Spiel wurde fair und gut durchgeführt und von dem Belgier Blitz erfreulicherweise korrekt geleitet. Die deutsche Mannschaft hatte sich alsbald gefunden und schon bald hatte J. Rademacher den ersten Führungstreffer erzielt. Kurze Zeit darauf stellte Amann das Ergebnis auf 2:0 und J. Rademacher warf auch schon das 3. Tor. Die Engländer konnten bisher die deutsche Verteidigung nicht überwinden und versuchten es jetzt mit Weitwürfen, die aber nichts einbrachten. Kurz vor der Pause kommen die Engländer zum 1. Tor, aber Deutschland stellt noch vor dem Wechsel das Ergebnis auf 5:1. In der zweiten Halbzeit nahm das Spiel eine kleine Wendung. Scheinbar schienen die Deutschen schon den Sieg in der Tasche zu haben. Sie fielen leicht ab und überließen den Engländern die Initiative. Der Engländer Budd konnte schon bald zwei Tore aufholen und kurz darauf heißt das Ergebnis schon 6:5. Jetzt gehen aber die Deutschen, die sich scheinbar wieder erholt haben, aus sich heraus und Rademacher und Gunst bringen ie einen Erfolg für die deutschen Farben ein und qualifizieren sich dadurch für das Endspiel.

*

Deutschlands Gegner heißt Ungarn.

Das Vorschlußrundenspiel im Wasserball zwischen Frankreich und Ungarn brachte einen hartnäckigen Kampf, der für die Ungarn recht glücklich verlief. Die Franzosen lagen zeitweilig stark im Angriff, hatten aber aus besten Positionen heraus Pech mit ihren Torwürfen, die gegen den Hüter oder die Latte prallten. Wenn auch die Ungarn recht oft vom Unglück verfolgt waren, so hatte man doch das Gefühl, als wenn die Franzosen zumindest in taktischer Hinsicht überlegen waren. In der zweiten Halbzeit hatten die Ungarn weitaus mehr vom Spiel. Sie sicherten sich mit 5:3 (1:1) den Sieg. Nach diesem zweiten Vorschlußrundenspiel ist auch der Gegner Deutschlands für das Endspiel um den ersten Platz bekannt: Ungarn.

*

Deutschland noch im Doppel- und Riemen-Zweier.

Auf der Regattastrecke am Slotenkanal hatten sich in den Ruderwettbewerben etwa 6000 Zuschauer eingefunden, die spannenden Sport zu sehen bekamen. Die Ergebnisse: Doppelskuller: 1. Lauf: 1. Kanada 7:21,8. 2. Lauf: 1. Oesterreich (im Alleingang). Einer: 1. Lauf: 1. England 7:52. 2. Lauf: 1. Holland 7:57,4. 3. Lauf: 1. USA. 8,05,6. 4. Lauf: 1. Australien 7:42,8. Vierer m. St.: 1. Lauf: 1. Polen 7:29. 2. Lauf: 1. Italien 7:18,4. 2. Deutschland 7:26,4. 3. Lauf: 1. Schweiz (im Alleingang) 8:02,4. Achter: 1. Lauf: 1. Kanada 6:37,4. 2. Lauf: 1. England 6:34,2. 2. Deutschland 6:42,8. 3. Lauf: 1. USA. 6:32,8.

*

Gymnastische Vorführungen.

Hatte bisher das weite Rund des olympischen Stadions von dem Kampfrufe der Leichtathleten und Radfahrer wider, so war es gestern Zeuge wundervoller Vorführungen, die von Holländern, Ungarn und Deutschen geboten wurden. Sie alle wollten zeigen, wie sie in ihren Ländern die Frauen und Männer in den Leibesübungen schulen und durchbilden. Ein interessantes außerordentlich abwechslungsreiches Bild entrollte sich vor leider nur 6000 Zuschauern. Der Wichtigkeit und Schönheit der zu erwartenden Veranstaltungen entsprechend, hatte sich auch die Königin Wilhelmina von Holland und ihre Tochter, gefolgt vom großem Hofstaat, eingefunden. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten bemerkte man auch den deutschen Gesandten in Holland, Graf von Zech. Deutschland war vertreten durch die Hochschule für Leibesübung. Schon der Einmarsch dieser ausgesucht prächtigen Gestalten erntete Beifall, der sich verstärkte, als die Vorführungen mit szenischen Tänzen ihren Abschluß fanden.

*

Dübbers schlägt Lind-Norwegen.

Gestern kamen im Laufe des Vormittags auch die Boxer zum ersten Male zu Worte. Es wurden die Vorkämpfe im Leicht- und Mittelgewicht zur Durchführung gebracht. Deutscherseits interessierte man sich am stärksten für die Begegnung zwischen Dübbers und dem Norweger Lind. Im Mittelgewicht traf Walter-Deutschland auf Hall-Rodesien. Die Ergebnisse: Leichtgewicht: Haleiko-USA. — Pötsch, Sieger Haleiko. Czabokia-Ungarn — Maichrzcki-Polen, Sieger Czaboki. Buenfiglio-Argentinien — Resch-Finnland, Sieger Buenfiglio. Diaz-Chile — O'Shea-Irland, Sieger Diaz. Carcagne-Frankreich — Markewiczius, Sieger Carcagne. Berggreen-Schweden — Goddard-Belgien, Sieger Berggreen. Smith-Südafrika — Bataglia-Kanada, Sieger Smith. Dübbers-Deutschland — Lind-Norwegen, Sieger Dübbers. Mittelgewicht: Nuß-Luxemburg — Palm-Estland, Sieger Nuß. Landini-Argentinien — Lown-USA., Sieger Landini. Usada-Japan — Fajundoz-Spanien, Sieger Usada. Walter-Deutschland — Hall-Rodesien, Sieger Hall.

*

Gaudin-Franchreich siegt im Degenfechten.

Für die Entscheidung hatten sich insgesamt 10 Degenfechter qualifiziert, aus denen sich die Franzosen Gaudin und Buchard, der Amerikaner Calnan und der Belgier Tom herauskristallisierten. Am Nachmittag kamen die Entscheidungen um Sieg und Plätze zur Durchführung. Zunächst traf der Franzose Buchard auf den Amerikaner Salnan. Hier siegte der Franzose mit 11 gegen 13 erhaltene Treffer. Gaudin schlug den Belgier Tom mit 6 gegen 10 erhaltene Treffer. Zum Kampf um den Olmpischen Sieg und den zweiten Platz trafen sich dann die beiden Franzosen Gaudin und Buchard. Gaudin konnte seinen Landsmann 6:10 erledigen und brachte, wie im Florett, so auch im Degen den Olympischen Sieg an sich. Calman und Tom lieferten sich den Gang um den 3. und 4. Platz. Hier blieb der Amerikaner mit 6:10 erhaltenen Treffern siegreich. Das Endergebnis: Olympiasieger: Gaudin-Frankreich. 2. Buchard-Frankreich. 3. Calnan-USA.

Untergang eines dänischen Fischkutters

Von dem dänischen Fischkutter „Fanny" aus Esbierg, der infolge Motorschadens auf ein Riff geraten war, wurden 4 Personen durch das Motorrettungsboot „Bremen" der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet. Das Fahrzeug ist gesunken; die Besatzung konnte nur das nackte Leben retten.

4 Todesopfer eines Autounfalls

Nach einer Meldung aus Chicago stieß in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Kraftwagen mit einem Eisenbahnzug zusammen. Die Insassen, 3 Frauen und ein Mann, wurden herausgeschleudert und getötet.

Großfeuer in Emmingen

In Emmingen brach vorgestern abend in einer Möbeltischlerei Feuer aus, das rasch 4 weitere Gebäude ergriff und insgesamt 5 Gebäude vollständig einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 130 000 Mark.

Letzte Drahtnachrichten

Zweiter erfolgreicher Probeflug des „Romar"

z Travemünde, 8. Aug. **Das neue Rohrbach-Großflugzeug „Romar", das gestern früh seinen erfolgreichen ersten Probeflug unternommen hatte, ist nachmittags wieder unter Führung des Chefpiloten Steindorf zu einem Flug aufgestiegen. Der zweite Aufstieg erfolgte mit einem Fluggewicht von etwa 14 500 Kilo und einer Startzeit von 30 Sekunden. Der Flug führte über die Lübecker Bucht und endete nach einstündiger Dauer wieder auf dem Pötenitzer Wiek. Infolge der guten Ergebnisse dieser ersten Flüge wird bereits heute mit der Vervollständigung der Ausrüstung begonnen. Nach endgültiger Ausrüstung dieser Maschine werden in etwa 14 Tagen die Leistungs- und Abnahmeflüge durchgeführt.**

Vor den Expreßzug geworfen

z Bielefeld, 8. Aug. **Einen entsetzlichen Selbstmord verübte die 23jährige Erna Grev aus Barmen gestern mittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Als der D-Zug Paris—Warschau aus der Richtung Hamm in die Halle brauste, warf sich die Grev plötzlich vor die Räder der Lokomotive. Der Frau wurde der Kopf glatt vom Rumpf getrennt. Der Bahnhof war um diese Zeit stark belebt und des Publikums bemächtigte sich höchste Erregung.**

Erfolg der dänischen Radfahrer

z Amsterdam, 8. Aug. **Das gestrige olympische Straßenrennen konnte Dänemark für sich entscheiden.**

Wassereinbruch in einem Bergwerk

z Lüttich, 8. März. **Im Kohlenbergwerk von Villers le Bouillet fand auf der 140-Meter-Sohle ein Wassereinbruch statt. 5 Arbeiter werden vermißt. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.**

4 Opfer eines Flugzeugabsturzes

z Paris, 8. Aug. **In Neverz stürzte ein Bombenflugzeug ab. Die 4 Insassen wurden getötet.**

Großfeuer in der Türkei

z Angora, 8. Aug. **In Brussa brach gestern früh in einem Hotel ein Brand aus, der sich nach vier Seiten ausdehnte. Wie verlautet, wurden 60 Gebäude und Läden zerstört. Ein zweiter Brand brach in den früheren Morgenstunden in Kutahai aus, der sich nach 3 Richtungen hin ausdehnte. Nach 5 Stunden wurde der Brand durch die Feuerwehr gelöscht. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da etwa 100 Gebäude und Läden zerstört wurden.**

Kampf mit mexikanischen Banditen

⊶ New York, 8. Aug. **Nach einer Meldung aus Cuernavaca in Mexiko überfiel eine größere Anzahl von Banditen auf der Landstraße in der Nähe von Puente de Ixtia etwa 80 Automobilisten, meist Mexikaner und Spanier, raubte sie aus und nahm die Automobile weg. Hierauf überfielen die Banditen die Stadt Puente de Ixtia, plünderten das dortige Lagerhaus und die Bahnstation, sowie einen soeben einfahrenden Eisenbahnzug aus, dessen Lokomotive sie loskoppelten und unbemannt in wilder Fahrt weiterfahren ließen, in der Absicht, einen anderen fälligen Zug zur Entgleisung zu bringen, und auszuplündern. Die Lokomotive entgleiste jedoch bald, ohne Schaden anzurichten. Den in Puente de Ixtia stationierten Bundestruppen gelang es nach 2stündigem Kampf, die Banditen zu vertreiben und einen Teil der Automobile wiederzuerlangen. Die Touristen wurden sämtlich unverletzt auf der Landstraße aufgefunden. In dem Kampfe wurden zahlreiche Banditen getötet oder verwundet, auch einige Bundessoldaten wurden verletzt.**

Vulkanausbruch im malaischen Archipel

⊶ Batavia, 8. Aug. **Infolge eines Vulkanausbruchs auf der Insel Flores, der von einem Seebeben begleitet war, sind etwa 20 mit Eingeborenen besetzte Boote gesunken. Zahlreiche Eingeborene sind ertrunken, viele trugen Verletzungen davon.**

Barkassenbrand — 17 Personen ertrunken

♂ London, 8. Aug. **Wie aus Buenos Aires berichtet wird, fing die Barkasse „Vororo" mit 75 Personen an Bord auf dem Flusse Parana Feuer. Die Passagiere wurden in Rettungsbooten heruntergelassen. Eines der Boot schlug jedoch um, wobei 17 Personen ertranken.**

*

Dienstag: nicht ganz einheitlich

„ Berlin, 8. Aug. (Eigenbericht.) **Die Börse eröffnete gestern im Gegensatz zu der bisherigen festen Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs in nicht ganz einheitlicher Haltung.**

Handel und Wirtschaft

Essener Viehmarkt

„ Auftrieb: a) am Markttage: 462 Großvieh, 30 Ochsen, 104 Bullen, 232 Kühe, 28 Färsen, 68 Fresser, 474 Kälber, 25 Schafe, 3397 Schweine. — Marktverlauf: lebhaft, Großvieh mittel. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in RM: 1. Rinder: A) Ochsen: a) vollfleischige und ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1. jüngere 60—63; b) sonstige vollfleischige 1) jüngere 55—58, 2) ältere 52—55; c) fleischige 48—50. B) Bullen: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 28—33. D) Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis 52; c) fleischige 44—47; d) gering genährte 38—43. C) Kühe: a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 54—58; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 47—52; c) fleischige 38—44; d) gerign genährte 28—33. D) Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 58—60; b) vollfleischige 52—56; E) Fresser: a) mäßig genährtes Jungvieh 28—43. 2. Kälber: Doppelender bester Mast: 90—1,15; b) beste Mast- und Saugkälber 75—85; c) mittlere Mast- und Saugkälber 65—73; d) geringe Kälber 50—60. 3. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: Weidemast: 54—57; b) mittlere Mastlämmer, alte Mastlämmer und gut genährte Schafe 45—50. 4. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 74—77; b) vollfleischige von ca. 240 bis 300 Pfd. 78—79; c) vollfleischige von ca. 200 bis 240 Pfd. 78—80; d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. 76—77; e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. 73—75; f) Sauen: 66—72.

*

„ **Großhandelsindexziffer.** Die für den Monatsdurchschnitt Juli errechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 141,6 gegenüber dem Vormonat (141,3) um 0,2 v. H. angezogen.

Berliner Börse

Berlin, den 7. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

	vorig.	heutig.
Staatsanleihe		
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.00
Ablös.-Sch. III	55.40	55.40
D.R.-A.Neubes.	17.62	17.62
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	93.25	93.25
Westf. Kohle	—	—
Schiff.-Aktien		
Hapag	166.50	165.50
Hamburg-Süd	198.00	195.50
Nordd. Lloyd	157.25	155.75
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	143.00	144.00
Berl. Handelsg.	279.00	276.50
Com. u. Privb.	187.75	184.00
Darmst. u. Nat.	267.50	263.00
Deutsche Bank	166.25	166.75
Diskontoges.	160.50	160.75
Dresdn. Bank	166.50	167.00
Reichsbank	291.00	289.50
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	165.00	165.00
Adlerwerke	122.00	127.00
Alexanderw.	59.00	61.75
Allg. Elekt.-G.	176.75	178.50
Augsb.-Nürnb.	105.00	104.50
Balcke Masch.	111.50	—
Banning. Masch	28.50	29.00
Barop. Walzw.	94.00	98.75
Basalt A.-G.	75.00	75.00
Bemberg l. P.	529.00	527.75
Bergmann El.	198.50	201.50
Berl. Karlsr. I.	60.75	61.00
Bösp. Walzw.	60.00	60.00
Braunk. u. Brik.	184.50	182.75
Buderus Eisen	86.50	86.25
Busch Lüdens.	76.00	78.00
Charl. Wasser	128.50	128.00
Chem. Geisenk.	77.75	77.75
Cont. Coutsch.	140.75	140.75
Dt. Conti Gas	196.87	197.50
Daimler M.-G.	107.25	109.87
Dtsch. Erdöl	142.00	141.75
Dtsch. Kabel	73.50	74.50
Dtsch. Masch.	55.50	54.12
Dtsch. Schacht	—	—
Dortm. Aktien	249.25	245.50
Dortm. Union	267.00	264.50
Dürkoppwerke	56.00	56.00
Dynamit. Nobel	126.50	127.00
Eschw. Bergw.	204.50	204.25
Essener Steink.	124.87	125.00
I. G. Farbind.	268.50	267.75
Felten & Guill.	132.87	134.25
Friedrichshall	180.00	185.00
Gaggenauer	28.75	28.75
Gebhard & Co.	121.75	119.75
Geisenk. Bergw	128.75	127.00
Ges. f. el. Unt.	263.00	263.75
Girmes	275.00	275.00
Gebr. Gödhardt	203.50	206.50
Goldschmidt	100.87	100.00
Grizner	131.00	129.50
Hacketh. Draht	92.25	92.75
Hammersen	155.00	157.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	154.25	152.75
Hirsch Kupfer	140.25	140.25
Hösch Eisen	136.25	135.00
Hoffm. Stärke	75.00	77.50
Hohenlohe	80.75	80.50
Hutschenr. Porz	102.50	101.75
Ilse Bergbau	262.00	256.00
Kahla Porz.	147.50	147.00
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	216.37	214.00
Klöcknerwerke	126.75	125.75
Koch Adler	97.12	97.12
Köln-Neuess. B.	133.00	130.00
Kölsch. Walzen	56.25	55.50
Körting Gebr.	69.25	70.00
Kronprinz Met.	111.00	111.00
Küppersbusch	186.50	185.50
Laurahütte	74.25	76.00
Ludwig Loewe	234.50	236.00
Lüdensch. Met	—	92.00
Magirus	45.50	45.50
Mannesm.-Röhr.	139.75	138.25
Mansfeld Akt.	113.75	112.25
Mot.-Deutz	60.25	60.25
Mülh. Bergw.	107.00	111.25
Oberbedarf	106.50	106.37
Oberschl. Koks	118.00	117.25
Oecking Stahl	40.00	40.00
Orenst. & Kopp	124.00	122.75
Phönix Bergb.	94.00	92.75
Phönix Braunk.	83.00	85.00
Reisholz Papier	249.50	245.00
Rhein. Braunk.	283.75	280.25
Rhein. Stahlw.	147.50	145.50
Rh.-W. Kalkw.	128.75	128.50
Rh.-W. Spreng.	101.00	99.75
Riedel	40.00	40.00
Rütgerswerke	109.75	108.37
Sarotti	205.00	205.00
Schlegelbräu	223.00	223.50
Schuckert El.	201.50	204.00
Siegen-Soling.	36.00	35.50
Siemens Glas	150.00	149.75
Stem. & Halske	369.87	370.25
Stinnes Riebeck	162.00	160.00
Stöhr Kammg.	267.00	264.50
Stolberger Zink	172.25	172.50
Leonhard Tietz	252.00	254.00
Ver. D. Nickel.	170.00	170.00
V. Glanzst. Elb	605.00	603.00
Ver. Stahlw.	97.75	97.25
V. Zyp. u. Wiss	203.00	203.00
Wasserw. Geis.	135.50	133.00
Westf. Drahtfl.	89.00	89.00
Westf. Kupfer	77.25	77.25
Wick.-P.-Zem.	166.87	164.75
Wiekäler Küp.	250.25	250.25
Witt. Gußstahl	64.00	64.00
Zellstoff-Verein	147.75	147.75
Zellstoff-Wald.	299.00	295.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 7. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.18	168.52
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.250	58.370
Norwegen	100 Kronen	111.82	112.04
Dänemark	100 Kronen	111.84	112.06
Schweden	100 Kronen	112.09	112.31
Italien	100 Lira	21.920	21.960
England	1 Pfd. Sterl.	20.339	20.379
Amerika	1 Dollar	4.185.0	4.197.5
Frankreich	100 Frank	16.375	16.415
Schweiz	100 Frank	80.645	80.885
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.085	59.205
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.417	12.437

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 7. August 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	237—240	Kl. Speiseerbsen	35.00—40.00
Roggen märk.	233—236	Futtererbsen	25.00—27.00
Sommergerste	—	Peluschken	28.00—32.00
Wintergerste	206—215	Ackerbohnen	26.00—28.00
Futtergerste	—	Wicken	30.00—32.00
Hafer märk.	247—259	Lupinen blaue	15.00—16.00
Mais ab Berlin	241—243	Lupinen gelbe	16.50—17.50
100 kg ab Stat.		Rapskuchen	19.50—20.00
Weizenmehl	29.00—32.50	Seradella, neue	—
Weizenkleie	15.25—15.50	Seradella, alte	—
Roggenmehl	32.00—34.50	Leinkuchen	24.00—24.80
Roggenkleie	17.25—17.50	Trockenschnitz.	18.50—19.00
		Torfmelasse	
		Sojaschrot	21.50—26.00



Eine Riesenbittschrift.

In unserer heutigen Zeit richtet ein einzelner, sei seine Sache noch so gerecht, selten etwas aus. Nur die geschlossene Masse imponiert. Aus diesem Grunde hat sich auch alles organisiert, Unternehmer, Angestellte, Aerzte, Lehrer, Arbeiter usw. haben Vereine und Gewerkschaften gebildet, durch welche sie ihre Zwecke besser erreichen als wie in einzelnen Fällen. Von einer ähnlichen Einsicht scheinen sich die englischen Automobilbesitzer haben leiten lassen. Als einige von ihnen mit der Autosteuer, welche diese nach der Anzahl der Pferdestärken der einzelnen Wagen berechnete, unzufrieden waren und die Abgabe nach dem tatsächlich erfolgten Betriebsstoffverbrauch berechnet haben wollten, traten sie mit ihrem Vorschlage an alle Automobilbesitzer Englands heran und forderten sie auf, ihrer Forderung auf Aenderung der Steuer beizutreten. Auf diese Weise kam eine Bittschrift zustande, wie sie in einem solchen Umfange die Welt noch nicht gesehen haben dürfte. Sie wies nicht weniger als 920000 Unterschriften auf. Die einzelnen Buchpakete, aus denen sie bestand, mußten, als sie dem britischen Unterhause vorgelegt wurden, auf mehreren Lastautomobilen verstaut werden, und 18 Personen waren erforderlich, um sie in das Parlament zu tragen. Einer derartigen Bittschrift wird sich wohl kaum eine Volksvertretung zu widersetzen wagen — ausgenommen, die Bittenden wären Nichtwähler.

Operations-Wunder.

Die Technik schreitet voran, mit ihr die Kunst der ärztlichen Wissenschaften, besonders der Chirurgie. Hiervon sollen nur zwei nachfolgende Beispiele erzählen, die geeignet sind, am besten erkennen zu lassen, daß eigentlich heute auf dem Gebiete der Chirurgie rein gar nichts mehr unmöglich ist oder scheint. Die Zeitung „Az Est" in Budapest berichtet von erfolgekrönten Operationen, die Professor Lummond vorgenommen hat: Er hat einem Patienten ein völlig neues Herz eines verstorbenen Patienten eingepflanzt und mit Freude feststellen können, daß der also Behandelte sich nach wenigen Wochen soweit erholt hatte, daß er als absolut geheilt entlassen werden konnte. Nicht minder interessant sind die von allen ärztlichen Fachleuten anerkannten Nähversuche Lummonds mit zersprungenen Adern des Menschen. Schon oft genug ist ein Patient an Verblutung zugrunde gegangen, weil es unmöglich schien, die Blutung der zerissenen Ader zu stillen. Nun hat mit besonderen, feinen Nadeln Lummond in vielen Fällen zwischen die gerissene Vene ein künstliches Aderstück eingesetzt und es so fein und undurchlässig vernähen können, daß nach kurzer Zeit der Blutkreislauf wieder vollständig gesichert war. Ja, es ist ihm sogar in einem besonders schwierigen Falle gelungen, das recht erheblich klaffende Stück zwischen den Aderteilen durch eine künstliche Röhre mit einander zu verbinden. Auch in diesem Falle erfreut sich der Behandelte allerbesten Wohlbefindens.

Das sind Größenordnungen,

die wirklich außerordentlich zu denken geben.

Sehr lehrreiche Ziffern bietet der soeben veröffentlichte Bericht der Deutschen Reichspost über das 4. Quartal 1927/28 (Januar bis März 1928). In dem offiziellen Bericht heißt es, daß sich „der Postverkehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres im allgemeinen gehoben hat". Zu dieser Auffassung steht aber eine Interpretation, die Reichsminister a. D. Dr. Ing. Gothein gegeben hat, in starkem Widerspruch. Im Gegensatz zu dem offiziellen Kommentar stellt Gothein fest, daß trotz der Fortdauer der günstigen Konjunktur der Postverkehr im 1. Vierteljahr 1928 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres einen ausgesprochenen Rückgang aufzuweisen habe. So lag die Zahl der aufgelieferten gewöhnlichen Briefsendungen, Drucksachen und Päckchen um 7,14 v. H., der eingegangenen sogar noch stärker und insgesamt die Zahl der aufgelieferten und eingegangenen Sendungen um 4,71 Millionen Stück oder 8,3 v. H. niedriger als im 1. Quartal 1927. Bei eingeschriebenen Briefen betrug der Rückgang 2,5 v. H., im Nachnahme verkehr 1,75 v. H. Ferner hat sich der Zugang von Postscheckkonten verlangsamt, und der Zugang von Hauptanschlüssen im Telefonverkehr ist um 44,5 v. H. geringer gewesen als im 1. Vierteljahr 1927 (freilich der der billigen Nebenanschlüsse stieg um 120 v. H.) Vor allem aber hat die starke Verteuerung des Telegrammverkehrs die Zahl der aufgegebenen Telegramme um 9 v. H. vermindert, obwohl die billigeren Brieftelegramme um über 6 v. H. zugenommen haben.

Weißes Haar als Folge des Schreckens.

Daß Freude und Schmerz manche Menschen ganz besonders bewegen, liegt außerhalb allen Zweifels. Einige starben, andere werden verrückt, noch andere bekommen in kurzer Zeit weißes Haar infolge außerordentlicher Gemütsbewegungen. Für die letzte Tatsache gibt es eine große Anzahl Beispiele. Das Haar Ludwigs von Bayern, der 1294 starb, wurde, als er die Unschuld seiner Frau erfuhr, die er wegen eines Verdachtes der Untreue hatte hinrichten lassen, fast augenblicklich so weiß wie Schnee. Gleiches geschah dem Hellenisten Vanvillier infolge eines schrecklichen Traumes und auch dem französischen Komiker Blizard, der in die Rhone gefallen war und eine Zeitlang in Todesgefahr schwebte, während er sich an einem der eisernen Pfeilerringe der Brücke festhielt. Auch Karl I. von England wurde in der Nacht, als er aus Carisbrocke Castle zu entkommen suchte, vollständig weiß. Maria Antoinette sah ihr Haar plötzlich weiß geworden und gab ihr Bildnis einem Freunde mit der Unterschrift: „Durch Kummer erblichen". Der Bart und das Haar des Herzogs von Braunschweig ergraute in vierundzwanzig Stunden, als er erfuhr, daß sein Vater in der Schlacht bei Jena und Auerstädt tödlich verwundet sei So ist es durch die mannigfachsten Beispiele erwiesen, wie schnell die Wandlung der jugendlichsten Haarfarbe in das greisenhafte Grau und Weiß erfolgen kann. Ein Beispiel langsamerer Wirkung ist der amerikanische Präsident Polk, der beim Antritt seiner Amtspflichten das herrlichste schwarze Haar und beim Ende seiner vierjährigen Amtszeit vollständig weißes hatte.

Geschichtliches.

Die Brüderschaft der Barbiere. Das Geschäft des Barbiers war ehedem hochgeehrt. Man erinnere sich nur an Olivier le Dain, den Barbier Ludwig XI. und an den westfälischen Barbier Slaghoek, welcher unter Christian II., König von Dänemark und Schweden, Minister war. Im Jahr 1301 schoren die Barbiere nicht bloß den Bart, sondern sie schröpften auch, ließen zur Ader, legten Pflaster auf usw. Da wurden die Chirurgen wild, und auf ihre Klage mußten die 26 Barbiere, welche Paris damals besaß, vor dem Prosoß erscheinen, der ihnen den Gebrauch der Lanzette untersagte und sie auf das Rasierzeug beschränkte. Bereits kurze Zeit darauf berief eine Ordonnanz des Königs Johann neben einer Anzahl von Aerzten und Chirurgen auch 6 Mitglieder von der Verbrüderung der Barbiere, um sich über die gegen die Pest zu ergreifenden Mittel zu beraten, und so brachten also die Behörden selbst die Gedemütigten wieder zu Ehren, und im Jahr 1372 wurde durch eine Ordonnanz des Königs Karl V. die Brüderschaft der Barbiere für die Stadt Paris förmlich anerkannt. Unter Ludwig XI. erhielt die Verbindung eine förmliche Bestätigung, deren vorzüglichste Artikel lauteten: „Der erste Barbier und Kammerdiener des Königs ist Vorstand und Richter der Verbindung und hat das Recht, sich einen Stellvertreter zu wählen". — „Niemand hat das Recht, ohne eine Erlaubnis des Vorstandes und vier Geschworener, das Geschäft eines Barbiers in Paris auszuüben." — „Die Barbiere, welche sich einem ausschweifenden Leben hingeben, verlieren das Recht der Ausübung ihres Geschäfts." — „Es ist ihnen verboten, auf offener Straße zu rasieren." — „Die Barbiere dürfen sich nicht ohne besondere Erlaubnis des Prosoten versammeln" usw. Was sich bis dahin nur auf die Pariser Barbiere bezog, dehnte Karl VII. auf ganz Frankreich aus. Gleich vielen anderen Genossenschaften wurde auch die der Barbiere durch die Revolution aufgehoben.

Allerlei.

16 höhere Schüler als Einbrecher aus Armut und Wissensdrang. In Budapest ist die Polizei einer Einbrecherbande auf die Spur gekommen, die nur aus Jugendlichen und zwar höheren Schülern bestand. Man nahm 16 Knaben im Alter von 9 bis 17 Jahren fest. Von ihnen erklärte einer, der eine gewisse Führerrolle spielte, er habe sich nur deswegen an den Zügen der Bande beteiligt, um so die Mittel zum Schulbesuch für sich und drei Mitschüler zu beschaffen, was den Eltern als arme Leute nicht möglich sei. Bemerkt sei noch, daß sowohl dieser Führer wie auch ein paar seiner Genossen in der Schule zu den besten Schülern gehörten, die regen Lerneifer besaßen. Der Behörde übergab der Führer-Knabe ein Notizbuch, aus dem ersichtlich war, daß die Bande ganz oder geteilt insgesamt 23 Raubzüge ausgeführt hat mit einem Erlös von rund 34000 Pengö. Von diesen Geldern waren nur 6000 Pengö verbraucht, alles übrige Geld hatten die Knaben auf einer Bank fest angelegt. Zu der Verhandlung vor dem Jugendgerichtshof sollen namhafte Psychologen und Wissenschaftler als Sachverständige geladen werden, teilweise sogar aus dem Auslande, so u. a. Professor Lemington aus Manchester.

Eine Kolonie verbrecherisch veranlagter Kinder. Maxim Gorki hat auf Anfrage mitgeteilt, daß er bis Oktober in Rußland bleibe, dann aber nach Italien zurückkehre, um dort bis zum Frühling an einem vierbändigen großen Werke zu arbeiten. Alsdann werde er sich endgültig wieder in Rußland niederlassen. Ueberdies hat russischen Blättern zufolge Maxim Gorki eine nicht alltägliche Stiftung gemacht: Aus persönlichen Mitteln stellte er 20000 Goldrubel zur Verfügung, um in Charkow eine Kolonie verbrecherisch veranlagter Kinder zu gründen. Bei allen aufzunehmenden Kindern muß durch ärztliche und psychiatrische Untersuchung festgestellt sein, daß die Pfleglinge die verbrecherischen Eigenschaften wirklich besitzen und geerbt haben.

Der aufgespießte Walfisch. Das Passagierschiff „Homeric" der White-Star-Linie wurde dieser Tage auf der Fahrt von Newyork von einer großen Erschütterung betroffen. Man stellte fest, daß ein wohl 18 Meter langer Walfisch vorn vom Stahlbug des Schiffskolosses aufgespießt worden war. Es gelang erst, von dem schwer verwundeten Tiere loszukommen, als man mit Volldampf einige hundert Meter zurückfahren ließ. Dem Tier war der Bug fast 2 Meter tief in den massig-breiten Körper gedrungen.

Allerlei Weisheit.

Im Kanton Zürich gibt es jetzt nur noch 76 Seen; vor 60 Jahren zählte man deren 149. Fast die Hälfte aller Seen ist in der kurzen Zeit völlig ausgetrocknet.

*

In der Schweiz befinden sich die meisten Postanstalten, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet. An zweiter Stelle aller Nationen steht Deutschland, an dritter England.

*

Eine freibrennende Gasflamme verzehrt viermal mehr Sauerstoff aus der Luft als ein Mensch.

*

Die meisten und auch die verschiedensten Insekten halten sich auf den Eichen auf, danach auf Kastanien und Ulmen, die wenigsten auf Erlen.

*

Die Bruchbelastung eines menschlichen Schädels in der Längsrichtung beträgt bis zu 13 Zentner.

*

Noch im späteren Mittelalter wurden in Lübeck jedes Jahr durchschnittlich 50 Menschen hingerichtet.

Mutterglück.

Roman von Jutta Kracht-Zerbst.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung und Schluß.)

Da trat die Frau des Hauses unter die Tür, sehnsüchtig spähten ihre Augen in die Ferne. Fein und weiß war noch immer das liebliche Antlitz nur ein zartes Rot zeugte von Gesundheit und aus den strahlenden blauen Augen lacht heiterste Lebenslust.

„Wo sie nur bleiben", sagte sie vor sich hin.

Ein altes, weißhaariges Mütterchen trat an ihre Seite und sagte neckend:

„Kannst du nicht die Zeit erwarten, meine Tochter?"

Und die junge blühende Frau legte den Arm um der Greisin hinfällige Gestalt und sagte mit von innerem Glück durchtränkter Stimme:

„Ich habe ja so viele Jahre an Glück verloren, nun karge ich mit jeder Minute."

„Hast du mir denn meine Engherzigkeit und Kleinlichkeit vergeben, meine Tochter? Nie werde ich vergessen, daß es dein erstes war, sogar gegen meines Sohnes Willen, mich in Euer Heim zu holen. Und Worte vermögen es nicht zu sagen, wie wohl mir deine Liebe und Güte in meinen alten Tagen tut. Jetzt erst lerne ich des Lebens wahre Werte, die nicht im äußeren, sondern im warmen, reichen Gemüt liegen, schätzen."

„Klage dich nicht an, liebe Mutter, und sprich nicht so. Ich habe ja schon lange gespürt, welchen reichen Schatz an Liebe du in deinem Herzen aufgespeichert hattest und ich danke dir, daß du nun auch mir und unseren Kinder davon spendest."

„Hannelore, ich sah soeben dein vollendetes Werk, meine alten Augen vermögen die Schönheit garnicht genug zu trinken. Wie lebend wahr spricht es zu dem Beschauer von dem höchsten und heiligsten Sehnen des Weibes. Wie willst du es nennen?"

„Mutterschaft! Es soll mein letztes Werk sein, nun will ich mich ganz meinem Glücke widmen. Armin fühlt sich beschämt, daß meine Einkünfte die seinen übersteigen, und da ja die seinigen zu einem behaglichen Leben ausreichen, so will ich auf meinen Lorbeeren ausruhen", fügte sie scherzend hinzu. Dann streckte sie jubelnd die Arme nach einem dunkellockigen Bübchen und einem zierlichen Mädchen, in dessen blonden seidigglänzenden Haaren ein Vergißmeinnichtkranz ruhte, aus.

„Vati kommt, Vati kommt gleich", jubelten die Kinder und da eilte auch schon Armin Berker über die Straße — aufleuchtenden Auges schon sein Glück von weitem umfassend — noch ein paar eilige Schritte und er schloß sein Weib wie ein Bräutigam die Braut in die Arme.

„Hannelore!"

„Armin!"

Eine Welt voll Liebe lag in den beiden Worten.

Es war der Tag, da ihnen vor 5 Jahren ihr Glück aufs neue geschenkt wurde und stets wurde derselbe als der größte Festtag gefeiert.

Armin faßte des Mädelchens Hand. „Hannelore, wie gefällt dir Ingrid? Ich sah das Vergißmeinnichtkränzchen im Laden eines Gärtners. Steht es ihr nicht reizend?" Mit Vaterstolz ruhte sein Auge auf den beiden wohlgestalteten, schönen Kindern. „Und du, Detlef, kannst du dein Verschen noch, das du der Mutter nachher aufsagen sollst?"

Der Knabe bejahte jubelnd, und eilig hüpften die Kinder voran.

Langsam, Arm in Arm folgten Armin und Hannelore — „Komm Mutter!" Hannelore nahm die Hand der alten Frau und zog sie an ihre Seite.

Ein Dankesblick aus den alten Augen, ein fester Druck der Manneshand — und Hannelore fühlte sich reich belohnt.

Schlußkapitel.

Hannelore hatte Wort gehalten.

Sie lebte nur noch für ihre Familie und ihr Gatte freute sich dessen und war stolz, wieder als der alleinige Sorger für seine Familie zu gelten.

Ingrid und Detlef entwickelten sich weiter prächtig und gern saßen sie zu den Füßen der Greisin, die ihnen mit weicher Stimme die alten lieben Weisen von „Es war einmal" erzählte.

Doch zu neidvoll sahen die Götter auf dieses Glück.

Es war an einem stürmischen Märztage. Wild brauste der Sturm und gewaltige Wassermengen stürzten von dem grauverhangenen Himmel hernieder, vermischten sich mit dem schmutzigen Schnee und wälzten ungeheure Fluten in die Flußbetten, daß diese zum reißenden Meere wurden, sich wild gegen den ihnen angetanen Zwang aufbäumten und sich hämisch zischend und grollend in die fruchtbaren Landstrecken ergossen.

Ein Schrei des Entsetzens hallte wider in den betroffenen Gegenden.

Alles eilte zum Rettungswerke. Allen voran Armin — ohne Zagen warf er sich in die eisigen Fluten und entriß ein mit den Wellen ringendes Kind dem sicheren Untergang. Wieder und wieder watete er bis zum Halse in dem eisigen Wasser — bis er plötzlich in demselben verschwand, gurgelnd schloß sich der Strudel über ihm. Doch schon eilte man auf Kähnen mit Stangen versehen ihm zur Hilfe und dann barg man ihn — starr und steif — obwohl das Herz noch pochte.

Starr und steif brachte man den kraftstrotzenden Mann seinem Weibe. das in unfaßbarem Weh auf den Mann niedersah, der zu lebendigem Tode verurteilt schien. In heißem Erbarmen neigte sie sich zu ihm nieder, doch als sie in den verzweifelten Augen die bange Frage las: „Wovon werdet Ihr leben, ich Euer Sorger, liege siech, hilflos, eine Last?" Da legte sie ihre weichen Arme um seinen gelähmten Körper.

„Zage nicht, Liebster, nun erst wird mir meine Kunst die rechte Freude bereiten, nun werde ich wieder mit frohem Mute schaffen, gilt es doch, für meine Teuren zu arbeiten, ihnen ein schönes behagliches Leben bieten zu können, des Daseins graue Sorgen, Verarmung und Not von euch fernzuhalten."

In froher Schaffenslust streckte sie die Arme von sich.

Da griff die alte, stolze, einst so hochmütige Rätin nach den tapferen Frauenhänden und führte sie an die welken Lippen.

„Hannelore, was würden wir ohne dich?"

Doch das mutige Weib wehrte verlegen ab.

„Nicht so, Mutter, wir haben beide voneinander gelernt Bescheidenheit ziemt auch dem größten Talent, dann werden sich auch Neid, Haß, Mißgunst und Widerstand vergebens ihm entgegenstemmen. Es wird seinen Flug nehmen in Sturm und Not; wird es auch ein kampfreicher Aufstieg — — desto herrlicher ist der Sieg."

In seligem Einverständnis trafen sich die Augen der beiden Gatten. Hannelore aber kniete neben dem Leidenslager nieder und wunderbar tröstend klang ihre Stimme an Armins Ohr:

„Geliebter zage nicht, — der Sieg ist unser!"

— Ende. —

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Eins — zwei — drei — vier; eins — zwei — drei — vier. Nein, Leni, das ist nicht richtig! Sieh genau hin, es ist doch ein punktiertes Viertel, also drei — e, vier — e, auf e kommt erst das g. Und nun noch einmal Kind, langsamer! Eins — zwei — drei — e — vier — e! Die Stimme der Sprechenden klang matt und abgespannt, als sie noch einmal mit dem Zählen begann, und die fetten, kleinen Finger auf den Tasten quälten sich in vergeblichen Versuchen, mit dem Zählen Takt zu halten. Aber Lehrerin und Schülerin waren müde; der Tag war drückend heiß, so ein Tag, an dem jede Anstrengung eine Qual ist; und die Luft in dem engen, kleinen Kinderzimmer schien ganz besonders schwül und stickig. Trotzdem Fenster und Tür weit offen standen, war es, als ob kaum ein Lufthauch in den kleinen Raum dränge, und das bißchen, das hereinkam, war mit der schweren, dunstigen Hitze eines Julitages in der Großstadt gesättigt.

„Eins — zwei — drei — vier," begann die Lehrerin wieder mit einer Stimme, die immer matter und müder klang, und teils vor Erschöpfung, teils vor Hitze stieg ihr eine glühende Röte ins Gesicht. „Aber Leni, bitte, paß doch auf, du kannst dir doch wirklich merken, daß das Fis ist," rief sie ärgerlich, als des Kindes Finger die falsche Taste anschlug und dadurch einen Mißklang hervorbrachte, der bei einer Temperatur von 24 Grad Reaumur im Schatten ganz besonders schwer auf die Nerven fiel.

„Ach, es ist mir ganz egal," erklärte Leni jetzt mürrisch und blickte trotzig in das erhitzte Antlitz der Lehrerin, „ich habe überhaupt keine Ahnung, wozu man eigentlich das dumme Klavier lernt, und bei der scheußlichen Hitze könnte man einen doch in Ruhe lassen! Ich wollte wirklich, wir wohnten nicht in dem gräßlichen, stickigen Berlin! Mutter könnte doch in einen Vorort ziehen! Und, ach, wenn ich doch nur nicht Klavier lernen müßte!" schloß sie heftig. „Muß ich's noch mal spielen, Fräulein Karberg?"

Der jungen Lehrerin hatte das Kind so aus der Seele gesprochen, daß sie sich versucht fühlte, Leni den Willen zu tun und die Stunde abzubrechen. Aber sie war eine gewissenhafte junge Dame, und sie wußte, daß Lenis äußerst musikalische Mutter keinen höheren Wunsch kannte, als daß ihr ebenso unmusikalischer Sprößling Klavier lerne. Sie wußte außerdem genau, daß es zur Aufrechterhaltung der Disziplin dringend nötig war, daß Lenis Stunde nicht auf den bloßen Wunsch des Kindes hin abgebrochen würde. Mit großer Selbstüberwindung reckte sie sich daher auf ihrem Stuhl hoch, lächelte ein müdes Lächeln, legte die Hand zärtlich auf Lenis krauses Haar und sagte in freundlich überredendem Ton:

„Nur noch einmal, Kind. Gib dir mal recht Mühe, dann geht's schon. Wir dürfen doch nicht einfach mit der Stunde aufhören, weil's ein bißchen heiß ist. Also komm, noch einmal! Ich bin fest überzeugt, du wirst jetzt richtig spielen."

Aber die freundlichen Worte prallten an Leni ab. Sie hatte sich schon zu tief in Trotz und Mißmut hineingearbeitet. Jetzt schob sie die Unterlippe vor, rückte und zappelte auf ihrem Stuhl hin und her und knurrte vor sich hin, sie werde Mutter fragen, ob sie so ein dummes Stück hundertmal hintereinander spielen müsse. Und Fräulein Karberg wußte genau, daß sie diese Drohung ausführen werde, und daß die Folgen für sie sehr unangenehm sein würden.

Aber Angela Karberg gehörte zu den Leuten, die ihrer Pflicht nicht aus dem Wege gehen, auch dann nicht, wenn die Ausübung derselben mit Unannehmlichkeiten verbunden ist. Lenis Drohung bestärkte sie daher nur darin, so zu handeln, wie sie es für recht hielt, und ohne auf des Kindes freches Gebrumme zu hören, fuhr sie fort, eintönig eins — zwei — drei — vier zu zählen, und es kam ihr vor, als wäre es mindestens zum hundersten Male heute nachmittag.

Und krach! ertönte wieder der ohrenzerreißende Mißklang, und der boshaft, triumphierende Blick in Lenis Augen, wie der ganze trotzige Ausdruck ihres Gesichts zeigten deutlich, daß es nur geschehen war, um die Lehrerin zu ärgern.

„Um Himmels willen, Fräulein Karberg", erschallte da eine scharfe Stimme von der offenen Tür des Nebenzimmers, „können Sie es denn gar nicht verhindern, daß das Kind diese entsetzlichen Töne hervorbringt? Ich finde wirklich, an einem so heißen Nachmittag könnten Sie so viel Vernunft haben, daß Sie den Kindern etwas nachlassen. Sie denken wirklich nicht mit einem Gedanken an die Gesundheit der armen Dinger, aber auch nicht mit einem einzigen. Lieber Himmel, wenn ich mich nicht selbst um alles, aber auch alles bekümmerte, was die Kinder angeht, trotzdem meine häuslichen Pflichten mir sehr wenig Zeit dazu lassen, dann wüßte ich wirklich nicht, was möglicherweise noch geschehen könnte. Meine armen Lieblinge könnten vor Anstrengung Gehirnentzündung kriegen, Ihnen würde nichts daran liegen."

Frau Anna Diehl, Angela Karbergs gestrenge Herrin, hatte diese Tirade losgelassen, ohne sich auch nur einmal zu unterbrechen, und sie hätte wahrscheinlich auch jetzt noch nicht aufgehört, wäre ihr nicht der Atem ausgegangen. So begnügte sie sich denn damit, wütende Blicke auf das arme kleine Kinderfräulein zu werfen. Angela war bei ihrem Eintritt vom Stuhl aufgesprungen, wahrscheinlich weniger aus Ehrerbietung, als weil sie sich stehend der imposanten Dame gegenüber nicht ganz so klein vorkam.

Lenis Mutter war offenbar von der Hitze sehr angegriffen, und dies trug nicht gerade zur Verschönerung ihres äußeren Menschen bei. Die Natur hatte sie schon so wie so etwas stiefmütterlich bedacht, indem sie ihr eine Gesichtsfarbe gegeben hatte, die man eigentlich nicht mehr blühend nennen konnte, und diese etwas kräftige Färbung war nun durch die Hitze bis ins Bläuliche gesteigert, und dazu glänzte die Haut wie mit Speck eingerieben. Ein liebenswürdiger Ausdruck hätte die Züge der würdigen Dame trotzdem anziehend erscheinen lassen können, aber dieser fehlte gänzlich, und es war ein geradezu boshafter Blick, mit dem sie das junge Ding maß, das selbst noch fast ein Kind war und mindestens ebenso heiß und müde und abgespannt aussah, wie Leni.

Es war gegen Frau Diehls innerste Ueberzeugung, ihre Liebenswürdigkeit an eine Person zu verschwenden, die nichts weiter war als eine „bezahlte Untergebene", eine Art höheres Dienstmädchen. Sie verlangte von ihr wie von der übrigen Dienerschaft strengste Erfüllung der ihr übertragenen Pflichten und vielleicht auch noch etwas darüber, und sie wäre hocherstaunt gewesen, hätte jemand zu ihr gesagt, daß sie dem jungen Mädchen gegenüber auch Pflichten habe. Fräulein Karberg wurde für ihre Arbeit bezahlt und hatte sie zu tun, ob das Wetter heiß oder kalt, sonnig oder trüb war. Frau Diehl hatte sie engagiert, um ihre Sprößlinge zu überwachen, zu erziehen und zu unterrichten, und sie fand es geradezu unglaublich, daß „die Person" es nicht verstand, in jeder Hinsicht ihre ziemlich weitgehenden Anforderungen zu erfüllen. Daß dies von einem Mädchen von Angelas Jugend und Unerfahrenheit gar nicht zu verlangen war, begriff Frau Diehl einfach nicht. —

Vielleicht hatte die Hitze nicht nur das Gesicht, sondern auch die Laune der Dame beeinflußt, denn nachdem der Strom von Worten über Angela dahingebraust war, blieb Frau Diehl immer noch in der Tür stehen und schoß wütende Blicke auf ihre Untergebene. Dabei keuchte sie laut, wahrscheinlich unter der vereinten Einwirkung von Zorn und Hitze, teilweise aber auch wohl, weil ihr außerordentlich prall sitzendes Kleid der Lunge nicht genügend Spielraum ließ und das Atmen ihr dadurch erschwert wurde.

Angela hatte den Sturm über sich ergehen lassen, ohne ein Wort zu erwidern, denn sie hatte aus mancher üblen Erfahrung die goldene Lehre gezogen, daß man Frau Diehls Ausbrüchen am besten mit Schweigen begegnete. In den ersten Wochen ihres Aufenthalts im Hause war es ihr klar geworden, daß man, wenn die Schleusen von Frau Diehls zorniger Beredsamkeit einmal aufgezogen waren, mit Gegenreden oder Erklärungen nichts ausrichtete, sondern daß der Sturm sich am ehesten austobte, wenn man ihm schweigend standhielt.

Hätte sie etwa jetzt versucht, die gute Dame daran zu erinnern, daß sie ihr Kinderfräulein bei anderen Gelegenheiten mit Vorwürfen zu überschütten pflegte, weil das junge Mädchen nach ihrer Ansicht nicht genug mit den Kindern arbeitete und ihnen zu viele Freistunden gewährte, so wäre dies verlorene Liebesmüh' gewesen und hätte Frau Diehls Zorn nur zu höherer Flamme angefacht.

Angela schwieg also, und Leni hängte sich an ihre Mutter und bat in einem schmeichelnden, weinerlichen Ton, den sie für solche Gelegenheiten in Bereitschaft zu haben pflegte, ob sie nicht bei der „gräßlichen" Hitze den Rest des Nachmittags frei haben dürften.

„Mein armes Kind," sprach die Mutter in ganz verändertem Ton und legte ihre fette, weiße, mit unendlich vielen Ringen geschmückte Hand dem Kind auf die Stirn, „ja hat einen ganz glühenden Kopf! Hoffentlich hat sie kein Fieber, Fräulein Karberg, Sie wissen doch, wie empfänglich das Kind dafür ist. Aber wie gesagt, Sie haben absolut kein Verständnis dafür, ob bei einem solch zarten Geschöpf etwa eine Krankheit im Anzug ist, und man kann doch in solchen Fällen gar nicht vorsichtig genug sein. Sie sind wirklich zu jung für die Stellung, Fräulein Karberg, viel zu jung, ich habe es immer gesagt."

„Wenn Sie meinen" — begann Angela, aber zu mehr ließ die redselige Dame sie nicht kommen!

„Ich meine überhaupt nichts, mein liebes Fräulein Karberg, ich weiß," erklärte sie mit einer majestätischen Handbewegung. „Sie sind viel zu jung für die verantwortliche Stellung, und wenn ich nicht glücklicherweise selbst in der Lage wäre, mich um die Pflege und die Erziehung meiner teuren Kinder zu kümmern, so würde ich nicht im Traum daran denken, eine so junge Erzieherin zu halten. Aber —" hier erhielt ihre Stimme plötzlich einen weicheren Klang, denn sie hatte einen trotzigen Ausdruck in Angelas Gesicht aufgefangen, „Sie müssen deshalb nicht denken, daß ich Sie wegen Ihrer Jugend und Unerfahrenheit tadeln will. Durchaus nicht, durchaus nicht," — sie sprach jetzt in geradezu einschmeichelnden Tönen — „das sind ja beides Fehler, die mit der Zeit besser werden und an denen Sie unschuldig sind. Sie dürfen mir's nicht übel nehmen, wenn ich ein bißchen aufgeregt sprach. Ich wollte Sie wirklich nicht tadeln, aber die Hitze hat auch mich nervös gemacht, und so habe ich wohl etwas schärfer gesprochen, als ich wollte."

Die plötzliche Aenderung in Frau Diehls Ton entsprang einem sehr einfachen und leicht begreiflichen Grund. Der trotzige Ausdruck in Angelas Zügen war für sie ein Warnungssignal gewesen. Sie glaubte darin die Andeutung einer Möglichkeit zu sehen, vor der sie immer heimlich zitterte, die Möglichkeit, daß Angela sich hinreißen lassen würde, ihr zu kündigen. Und nicht um alles in der Welt hätte Frau Diehl sich von Angela Karberg trennen mögen. Erstens war das junge Mädchen die billigste Erzieherin, die sie hatte finden können, denn infolge ihrer Jugend, ihrer Unerfahrenheit und ihres Mangels an regelrechter Schulung erhielt sie von der geizigen Frau einen wahrhaft minimalen Gehalt. Auch war sie bis jetzt die einzige, die es längere Zeit bei den widerspenstigen, verzogenen Kindern und unter der beständigen, irritierenden Aufsicht der Mutter ausgehalten hatte, und Frau Diehl verspürte keine Lust, die mühevolle und zeitraubende Suche nach einem billigen und geduldigen Kinderfräulein wieder aufzunehmen, der sie sich schon allzuoft hatte unterziehen müssen. Nicht zu vergessen, daß Angela sich willig zu den verschiedensten kleinen Verrichtungen im Haushalt hergab, die im allgemeinen nicht zu den Pflichten der Erzieherin gerechnet zu werden pflegen. Sie war nicht einmal erstaunt gewesen, als derartiges von ihr verlangt worden war, und Frau Diehl nützte ihre Unkenntnis der Sachlage in weitgehendster Weise aus. Angela machte zum Beispiel ihr eigenes Bett sowie die Betten der Kinder und brachte ihr Kämmerchen sowohl wie das Kinderzimmer in Ordnung, überhaupt wurde sie öfters zu Beschäftigungen verwandt, die eher einem Mädchen für alles zukamen, als einer jungen Dame. An dies alles dachte Frau Diehl, und diese Ueberlegung veranlaßte sie, einzulenken, wie sie es jedesmal machte, wenn der trotzige Blick in des Mädchens Augen schoß, nachdem es sich lange genug von ihr hatte mißhandeln lassen. Aber ganz aufgeben konnte sie ihre Quälereien nicht, denn es lag in ihrem Charakter, schwächere oder von ihr abhängige Menschen zu tyrannisieren. So behandelte sie denn bei jeder Gelegenheit das Mädchen so schlecht, wie ihre Angst vor der etwa folgenden Kündigung es erlaubte. Und es war ihr bis jetzt noch jedesmal gelungen, im kritischen Augenblick die Bremse rechtzeitig anzuziehen.

Wie sie sich jetzt in dem dumpfigen Kinderzimmer gegenüberstanden, war es Frau Diehl wieder einmal klar geworden, daß es sehr unklug von ihr sein würde, sich mit Angela ernstlich zu überwerfen, und daß es bedeutend besser wäre, wenn sie mit der jungen Dame Frieden hielte, die da mit trotzig zurückgeworfenen Kopf und blitzenden Augen vor ihr stand. Sie war überzeugt von der Torheit, deren sie sich schuldig machen würde, wenn sie Angela allzusehr reizte, so daß sie jetzt ins Zimmer hereinkam und fünf Minuten daran wandte, den Eindruck ihrer ersten übereilten Worte abzuschwächen.

Sie sprach jetzt im liebenswürdigsten Ton und suchte mit lächelndem Antlitz Fräulein Karberg zu überreden, daß es in deren eigenem sowie der Kinder Interesse wohl das beste sei, wenn der Unterricht für den Rest des Nachmittags eingestellt würde.

Es bedurfte dazu bei Angela keiner allzu großen Ueberredungskunst, das junge Mädchen ging bereitwillig auf den Vorschlag ein, und der Trotz verschwand aus ihrem Gesicht, um einem schwachen, müden Lächeln Platz zu machen.

Fortsetzung folgt.

Gülsaneh.

Novelette von H. W.

Es war noch früh am Morgen.

Gleich riesigen Vögeln schwebten die Morgennebel über den wildzerklüfteten Tälern und Schluchten des Rilo-Dagh, als wollten sie dem ahnungslosen Wanderer ihre totbringenden Schrecken verhüllen.

Besonders in der Zeit, wo sich diese kurze Erzählung abspielt, war der Rilo-Dagh, der nördlichste Ausläufer des Rhodope-Gebirges, wegen der herrschenden Wirren zwischen Bulgarien und der Türkei, ohne militärischen Schutz nicht zu passieren und dann gewöhnlich nur noch für denjenigen, der das Recht des Stärkeren auf seiner Seite hatte.

Der siegreichen Sonne war es endlich gelungen, die flatternden Nebel an den südlichen Abhängen des Rilo-Dagh zu zerstreuen und überflutete da mit ihrem hellen Strahl ein höchst romantisches Bild. Ungefähr fünfzehn bis zwanzig malerische Gestalten lagen in zwangslosen Gruppen um ein kleines, hell loderndes Feuer gelagert. Die langen Büchsen, sowie die Revolver in dem breiten Gürtel, verliehen ihnen etwas wildes, kriegerisches, und prägten ihnen sofort den Stempel der Zugehörigkeit auf.

Der Anführer der Bande war ein schon alter Mann mit langem, weißem Bart, Unter dem buschigen, eisgrauen Augenbrauen blitzten ein paar helle, scharfe Adleraugen.

Er schien eben erst von einem nächtlichen Streifzug zurückgekommen zu sein, denn sein blitzendes Auge überflog schnell und suchend das Lager.

„Wo ist Gülsaneh, meine Tochter?" fragte er.

„Hier, mein Vater", tönte eine klangvolle Stimme zurück und unter dem schützenden Dach eines hervorspringenden Felsens trat die anmutige Gestalt eines jungen Mädchens hervor.

Mit sichtbarem Wohlgefallen ruhte das Auge des Alten auf seinem Kinde.

„Gülsaneh, meine Taube", zärtlich sein sollend klang die rauhe, des Mitleids ungewohnte Stimme, „heute endlich gibt mir Gott den Sohn des Zerstörers meines Glückes in meine Hände, und wehe dem Türkenhund! Ich werde seinen Leichnam zerstückeln lassen und ihn dem Adler zum Fraß geben. Seine Stimme hatte ihren alten Klang wiedergefunden, rauh und wild, wie ihr Besitzer.

„Habt acht!" wandte er sich an die andern, „wenn der Adler aufsteigt, den Salaff gefangen und mitgenommen auf seine einsame Wacht, so ist das das Zeichen, daß die Türken nahen. Und dann wird blutige Abrechnung gehalten, denn Omar Bey führt die Feinde an und ich will ihn lebendig in meine Gewalt bekommen. Lebendig, hört ihr? Du aber meine Tochter, wirst zu dem höher gelegenen Kraul hinaufgehen' wohin das Waffengeklirr nicht dringt. Bosko mag dich begleiten."

Schweigend, mit über der Brust gekreuzten Armen hörte Gülsaneh die Rede ihres Vaters. Kein Zucken ihres Gesichts, kein Aufblitzen ihrer Augen verriet Freude oder Teilnahme bei derselben. Nur bei den letzten Worten sah sie schnell auf.

„Warum mein Vater? Deine Tochter fürchtet sich nicht und wird auch ohne Schutz den Kraul erreichen."

„Aber wenn dir auf dem Saumpfad ein Bär begegnet?" wandte der Alte ein.

„Hast du mich nicht gelernt, das Gewehr zu führen?" Stolz blitzten ihre schwarze Augen ihm entgegen.

„Dann geh, Kind, und Gott möge dich schirmen", entgegnete er.

In diesem Augenblick stieg in einiger Entfernung krächzend ein Adler empor und strebte mit mächtigem Flügelschlage dem Hochgebirge zu.

Auf, ihr tapferen Söhne Bulgariens", rief der Alte, „heute werden wir reiche Ernte halten. Du aber, meine Tochter, eile schnell."

Zögernd wandte sich Gülsaneh dem dichten Wald zu und verborgen von dem fast undurchdringlichen Gebüsch, blieb sie auf einer höher gelegenen Stelle stehen, von wo aus sie den Saumpfad überblicken konnte, den die Türken passieren mußten und der in unmittelbarer Nähe an dem verborgenen Lager vorbeiführte. Der vorerwähnte Salaff hatte sich sofort nach dem Loslassen des Adlers zu dem Trupp zurückgezogen.

Hinter riesigen Felsblöcken versteckt, spähte die Bande scharf den schlechten Pfad entlang.

Endlich, — wie glühten die schwarzen Augen beim Anblick des Todfeindes — zeigte sich in einer Biegung des Pfades ein einzelner Reiter. Mit Gewalt schien das edle Tier vorandrängen zu wollen, aber fest und sicher zügelten Zaum und Schenkeldruck des Reiters den wilden Ungestüm des Rapphengstes.

Bald erschienen weitere Reiter und endlich war der ganze Zug, etwa fünfzig, zu überziehen. Es war ein ungemein malerischer Anblick, die braunen Wüstensöhne hier in öden, zerklüfteten Gebirge, in ihren wallenden Gewändern, in dem Halbmond auf dem Turban, sowie in den Waffen blitzte das junge Tagesgestirn.

Aber der Feind hatte kein Auge für die Schönheit des Anblicks — einen Augenblick nur flog das Auge über Visir und Korn der langen Büchsen — ein leichter Druck am Stecher — und im langanhaltenden Echo flog das tötliche Blei in die Reiterschar. Dicht wogte der Pulverdampf um den Felsen und nahm jeden Ausblick, aber dann, als er sich verzogen, nahm das Auge nur einen wirren Knäuel zuckender Pferde- und Türkenleiber und weiter, in zügelloser Flucht den Rest der Reiterschar.

Mit einem wilden Triumphgeschrei sprang der alte Bandenführer auf und eilte, gefolgt von seinen Genossen, zu dem wüsten Haufen.

Unstillbarer Grimm leuchtete in seinem Antlitz, als er die gefallenen Feinde sah.

„Wo ist Omar Bey," rief er, den Anführer vergeblich suchend, „er war das Ziel meiner Büchse, und ich sah sein Pferd stürzen. Er kann nicht tot sein — aber wo ist er, wo ist sein Rapphengst."

In verzehrender Wut sucht sein Auge den Kampfplatz ab. Doch umsonst.

„Werft die Toten und die Pferde in die Schluchten und dann auf, zur Verfolgung." —

Gülsaneh sah von ihrem Platz aus die verheerende Wirkung des Salvenfeuers und ungehindert durch den Rauch, sah sie den Feind sofort wenden und in regelloser Flucht wegjagen.

Aber schon in den ersten Augenblicken blieb einer der Reiter zurück. Sein Pferd hinkte nur mühsam weiter und auch der Reiter schien verwundet — denn vornübergebeugt hielt er sich nur schwer im Sattel. War es der Instinkt der Pferdes oder die schwache Kraft seines Führers — den Saumpfad verlassend, bog es in das Gebüsch.

Rasch wie ein Reh eilte Gülsaneh durch die Schluchten und stand bald neben dem Reiter. Den einen Arm im Zügel des Pferdes verstrickt, hing derselbe schwer an dem Halse desselben herunter. Die Augen waren geschlossen. Mit bebenden Händen führte Gülsaneh das Pferd tiefer in die pfadlose Schlucht, dabei einen kleinen Gebirgsbach benutzend, um keine Spur zu hinterlassen. Dann wandte sie sich seitswärts und stand bald darauf an einer Art natürlicher Grotte. Vorsichtig führte sie das Tier hinein und den Verwundeten aus seinem schützenden Halt befreiend, ließ sie ihn behutsam auf die Erde gleiten.

Mühsam öffnete der Verwundete, der ein junger, hübscher Mann war, die Augen und sah fragend zu dem Mädchen empor.

„Ich wähnte, Eziel, den Engel des Todes, an meiner Seite zu sehen", sagte er matt, „und nun sehe ich eine der Göttinnen des Paradieses um mich bemüht. Wer bist du, die du mir das Licht des Lebens geschenkt hast?"

„Ich bin Gülsaneh, die Tochter Grenikoffs."

Jäh suchte sich der Verwundete aufzurichten. „Meines Feindes", rief er verwundert. „Kennt mich denn Gülsaneh nicht, daß ich ein Feind deines Vaters, deines Volkes bin?"

„Ich weiß, daß du ein Türke bist, die zu hassen man mich gelehrt, aber ich las in dem heiligen Buch, daß wir unsere Feinde lieben sollen." Fest war ihr Auge auf das Antlitz des jungen Mannes gerichtet.

Ungläubig schüttelte derselbe den Kopf. „Ich bin ein Krieger und verstehe diese Sprache nicht. Aber du bist schön, Gülsaneh, und lieblich wie die Rosen Schiras. Du bist die Morgenröte meines neuen Lebens."

Errötend senkte sie den Blick.

„Du mußt ruhen," sagte sie weich, „damit der Quell deines Blutes still wird."

„Oh, das ist nichts", sagte der Türke verächtlich, „ich war nur für einen Augenblick von den schwarzen Fittichen Eziels umschattet. Aber du gabst mir das Licht, das Leben wieder, meine weiße Lilie."

Zärtlich hatte der Muselmann die Hand des Mädchens ergriffen und in süßem Schauer erwachender Liebe ließ sie ihm ihre zitternde Hand.

Omar Bey hatte sich aufgerichtet.

„Ich kann nun wieder fort," sagte er, „du hast mir neuen Lebensmut gegeben, als ich schon fürchtete, von dem Engel des Todes fortgetragen zu werden."

„Nein, heute nicht," wehrte sie, „du bist noch zu schwach. Auch dein Pferd ist noch erschöpft und unsere Krieger streifen in den Bergen umher. Du kannst noch nicht kämpfen und sie würden dich töten. Morgen zeige ich dir den Weg zum großen Meere hin."

„Und folgst du mir dann, Gülsaneh?" fragte der Türke. „ich fühle, dein Leben ist mein Leben, deine Seele ist meine Seele und ich müßte sterben ohne dich."

Leise hatte sich Gülsaneh los gemacht. „Morgen" hauchte sie, „du hast meine Seele zu dir genommen."

Noch lag die Dämmerung auf dem Rilo-Dagh, als Gülsaneh die Grotte betrat. Leise wieherte der Rappe ihr entgegen und mit einem kaum zu unterdrückenden Jubelruf empfing sie der Bey.

Die Arme über die Brust gekreuzt, blieb Gülsaneh am Eingang der Grotte stehen. „Mein Herr", sagte sie einfach, aber in ihren Augen glühte die erwachende Liebe des Weibes. Leidenschaftlich wollte sie der Bey umfangen als ein Schatten den Eingang verdunkelte und herein trat — Stenikon.

„Ah", zischend klang es von seinen Lippen, als er den Todfeind sah. Mit einem Wehruf sah Gülsaneh auf.

„Mein Vater", rief sie wild in qualvoller Angst. „Schone ihn. Ich liebe ihn. Gib mich ihm zum Weibe."

Höhnisch lachte der Alte auf. „Wann liebte ein Reh den Bär der Berge? Du mußt sterben, Omar Bey. Jetzt in dieser Stunde. Dort sind deine Waffen. Nicht will ich meinen Feind ermorden, wenn er wehrlos ist."

Der Türke stand da, unbeweglich. Nur sein Auge blitzte und spiegelte die Bewegung seines Inneren wieder. Im ersten Augenblick wähnte er Verrat, aber dann sah er das todtraurige Auge Gülsanehs auf sich gerichtet.

„Hier ist meine Brust" rief er, „ich kann mit dir nicht kämpfen. Ich liebe Gülsaneh, deine Tochter."

„Ich kenne keine Tochter, ich kenne nur meine Feinde und die mit mir meine Feinde hassen. Stirb, Verräter."

Blitzschnell fuhr der Dolch in die unbedeckte Brust seines Gegners, der tödlich getroffen niedersank, das brechende Auge auf Gülsaneh gerichtet. Finster sah dann der Alte auf sein Kind.

„Folge mir", sagte er, „die andern mögen seinen Leichnam den Adlern geben. Ich habe keine Tochter mehr, aber du magst am Lagerfeuer bei mir ruhen und die Glut schürfen."

Kein Laut entrang sich ihrer Brust, nur eine Träne perlte in ihrem Auge, um den toten Feind, um ihre Liebe. Dann folgte sie willenlos dem finstern Alten.

Tagessprüche.

Das Mutterherz ist der schönste, unverlierbare Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graues Haar trägt . . . Jeder hat nur ein einziges solches.

*

Wie ein Schiff nicht an einem Anker hängen darf, so auch unser Leben nicht an einer Hoffnung.

*

Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch das Schicksal nimmt, als wie es ist.
W. von Humboldt.

*

Ueber sich denken, macht demütig, an sich denken, macht egoistisch. Jenny Bach.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 8. August 1928.

* **Sein 50. Lebensjahr** vollendete am vergangenen Sonntag der Wirt Herr Karl Erdelbrauk, Langestraße. Zu den zahlreichen Gratulanten des beliebten Gastgebers gesellten sich am Montagabend der M. G. V. „Eintracht" und am Dienstagabend der M. G. V. „Concordia", die es sich nicht nehmen ließen, ihrem langjährigen treuen Mitgliede eine kleine gesangliche Ovation darzubringen. Das Geburtstagskind revanchierte sich durch Stiftung je eines Hektoliters Bier. Kein Wunder, daß da der Sang erscholl: „Er ist ein wackerer Kumpan". Auch wir schließen uns mit den besten Wünschen für den rüstigen 50er an.

* **Feierschicht.** Auf der Schachtanlage Viktoria 1 und 2 wird am heutigen Tage infolge weiterer schlechter Absatzverhältnisse für die Gesamtbelegschaft die 2. Feierschicht im Laufe ds. Mts. eingelegt. Wie wir erfahren, soll der Absatz sich in letzter Woche besonders in dem hiesigen Bezirke außerordentlich verschlechtert haben. Ein Beweis dafür ist die vollständige Zusetzung der Zechenbahnhöfe und der Hafenanlage der Zeche Preußen 2 in Lünen-Süd mit Waggonladungen.

* **Der ev. Männer- und Jünglingsverein** unternimmt am Sonntag, 12. Aug. 1928 einen Tagesausflug in die Hardt und Borkenberge. (Rucksackverpflegung.) Abfahrt 6,21 Uhr ab Lünen-Süd. Die Teilnehmer müssen sich bis Samstag bei dem Obmann Fritz Löbbe zwecks Fahrpreisermäßigung melden.

* **Die Bibelstunden in der Viktoriaschule** fallen in den Ferien aus.

* **Kirchenchor Altlünen.** Freitag abend muß die Gesangstunde ausfallen, weil der Dirigent verhindert ist. Die nächste Gesangstunde für alle ist am Montag, den 13. August, abends 8 Uhr, im Gesellenhaus.

* **Knappschaftliches.** Am Samstag, den 11. August ds. Js. ist das Knappschaftszahlbüro Lünen des Verfassungstages wegen den ganzen Tag geschlossen. Es wird darauf hingewiesen, daß die krankfeiernden Mitglieder, die wie üblich Samstags ihr Krankengeld abheben, dieses am Freitag abholen müssen, weil sie sonst Gefahr laufen, in dieser Woche ohne Geld zu sein.

* **Das Geld wird wieder knapp.** Die Direktion der Landesbank in Münster i. W. schreibt uns: Während im ersten Halbjahr Geld reichlich vorhanden war, sodaß allen Anforderungen an Kommunalkredit noch in sehr hohen Beträgen entsprochen werden konnte, muß man für den Rest des Jahres mit einer Knappheit rechnen. Es scheint nicht, als ob im laufenden Jahre eine Besserung zu erwarten wäre. Es sollte deshalb streng darauf gehalten werden, daß keine Bauvorhaben und sonstigen Pläne in Angriff genommen werden, bevor die Finanzierung sichergestellt ist.

* **Neue Antragsvordrucke für Fahrpreisermäßigungen auf der Reichsbahn.** Ab 1. 10. 1928 werden sämtliche Antragsvordrucke zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für milde und öffentliche Zwecke, darunter auch für Schulfahrten, Jugendpflege, öffentliche Krankenpflege und Fürsorge, für mittellose Kranke, Blinde, Taubstumme, für Kriegsbeschädigte usw. neu herausgegeben. Die für alle diese Zwecke bisher benutzten Vordrucke können noch bis zum 31. Dezember ds. Js. weiter verwendet werden.

* **1. Winterausgabe 1928/29 des Reichs-Kursbuchs.** Die 1. Winterausgabe 1928/29, die Sonderausgaben der drei ersten Teile des Reichs-Kursbuchs und das Heft „Kraftfahrlinien" mit den am 7. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen werden rechtzeitig einige Tage vor dem 7. Oktober erscheinen. Der Verkaufspreis für ein Reichs-Kursbuch beträgt wieder 6,50 RM, für ein Stück der Sonderausgaben jedes der drei ersten Teile 2 RM. Der Verkaufspreis für das Heft „Kraftfahrlinien" beträgt für Bezieher des Reichs-Kursbuchs bei Rückgabe des Gutscheins 0,50 RM., für die übrigen Bezieher 2 RM. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen- und Reisebüros entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Auflage auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

* **Die Deutsche Reichspost** macht erneut darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der Postordnung die Absenderangaben sowie die Reklamen des Absenders nur auf der Rückseite und dem linken Drittel der Vorderseite der Briefumschläge angebracht sein dürfen. Ferner müssen Umschläge, deren Rückseite zu Aufdrucken benutzt wird, am oberen Rande der Rückseite einen mindestens 2½ cm breiten freien Raum haben, der zur Niederschrift postdienlicher Vermerke benötigt wird. Für den Aufbrauch von Umschlägen, die über das zulässige Maß mit Aufdrucken auf der Vorder- oder Rückseite versehen sind, ist eine Frist von 2½ Jahren gewährt worden. Diese Frist läuft am 30. September 1928 ab. Mit einer Verlängerung der Aufbrauchfrist über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht zu rechnen. Die Versender werden daher gut tun, sich nur auf den Aufbrauch vorhandener Bestände an unzulässigen Umschlägen zu beschränken und nicht — wie von den Postanstalten vielfach wahrgenommen worden ist — Neudrucke herstellen zu lassen, die bis zum 30. September 1928 nicht aufgebraucht werden können. Nach diesem Zeitpunkt müssen Briefumschläge, die den Postordnungsbestimmungen nicht genügen, von der Postbeförderung ausgeschlossen werden.

* **Ein Fasan zugelaufen.** Näheres Polizeiverwaltung Lünen, Rathaus, Zimmer 6.

❖

n. **Lünen-Süd,** 7. Aug. (Versammlung des Kriegervereins.) Der Krieger- und Landwehrverein Lünen-Süd hielt Sonntag vormittag im Vereinslokale Otto Gerling seine übliche Quartalsversammlung ab. Erschienen waren hierzu 33 Kameraden sowie als Gast ein Mitglied des Kriegervereins Recklinghausen. Der Vorsitzende, Kamerad C. Hoffmeister, eröffnete die Versammlung kurz nach 11 Uhr und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Die Tagesordnung war nicht sehr reichhaltig. Nachdem der Schriftführer, Kam. Stüvermann, das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, gegen dessen Fassung und Inhalt keinerlei Einwendungen erhoben, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Der 1. Punkt der Tagesordnung, Aufnahme neuer Mitglieder, vollzog sich schnell, da nur eine Neuaufnahme erfolgte. Auch die Kassengeschäfte — Zahlung der Beiträge — waren schnell erledigt. Eine anregende Aussprache entspann sich sodann über den nächsten Punkt, über die Frage: Vereinsausflug oder Herbstfest? Im Hinblick auf die gegenwärtige schlechte wirtschaftliche Lage riet der Vorsitzende von dem ursprünglich geplanten Schiffsausflug ab und empfahl die Feier eines Familienfestes. Auch Kam. Mork trat für letzteres ein aus gleichem Grunde. Die Abstimmung ergab, daß alle Anwesenden mit einer einzigen Ausnahme sich für ein Fest entschieden. Es wurde beschlossen, selbiges am Sonntag, den 23. Sept., beim Kam. O. Gerling zu feiern. Der Beginn des Festes wurde auf nachm. 4 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 ₰. Es wurde sodann eine Vergnügungskomission gewählt, die sich mit den Vorbereitungen für das Fest, das sich recht abwechslungsvoll und schön gestalten soll, befassen wird. Als Mitglieder der Kommission wurden gewählt die Kameraden Gerling, Karl Weiß, Grundmann, Aulemeyer und Decker. Hierauf kam das Schießen am 18. und 19. August in Lünen zur Sprache, wozu Vorsitzender besonders die guten Schützen des Vereins anregte. Es werden sich am Schießen beteiligen die Kameraden Gorres, Grundmann, Wiesa, Leder und Aulemeyer. In warmherziger Weise verbreitete sich der Vorsitzende alsdann über die Kriegerwaisen-Sammlung, für die nicht genug getan werden könne. Verschiedene Beiträge für gedachte Sammlung gingen sofort an Ort und Stelle ein. Dem Beispiele anderer Vereine folgend, wurde auch ein Fechtmeister gewählt, der sich bei Gelegenheiten der Sammlung in besonderer Weise annehmen soll. Kam. Struppek nahm dieses Amt an. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Vortrag über die Tagungen in Hagen und Asseln, über welche Vorsitzender zu referieren gedachte, mußte zurückgestellt werden, da die erforderlichen Protokolle noch nicht eingegangen sind. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde zunächst dem Bruderverein Gahmen der Dank ausgesprochen für das Entgegenkommen, das er in Sachen der Gewehrfrage unserm Verein bezeigt. Die Angelegenheit Vereinstafel hat inzwischen ihre Regelung gefunden. Wegen Anfertigung eines Vereinsschrankes wird sich der Vorstand mit den Kameraden Grundmann und Horstkotte schriftlich ins Benehmen setzen. Auf Anregung des Kam. Leder kam zum Schluß nochmals die Kriegerdenkmalsfrage zur Sprache. Vorsitzender unterstützte die diesbezüglichen Forderungen und bat um kräftige Mitwirkung bei Stärkung des Fonds, der gegenwärtig die Höhe von 58,— RM. erreicht habe. Es solle alles versucht werden, daß in absehbarer Zeit im südlichen Stadtteile ein Denkmal für unsere gefallenen Kameraden errichtet werde, wenn möglich zum nächstjährigen 25. Jubelfeste des Vereins. Ein günstiger Vorschlag zwecks Beschaffung weiterer Geldmittel, der vom Kam. Stüvermann ausging, fand allseitige Anerkennung. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Gegen 12½ Uhr wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

❖ **Altlünen,** 7. Aug. (Wirtschaftshülfe für Kriegsbeschädigte.) Auch in diesem Jahre sollen den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zwecks rechtzeitiger Eindeckung mit Kohlen und Kartoffeln Zusatzrentenvorschüsse gewährt werden. Die bedürftigen Interessenten von Bork und Selm können ihre Anträge auf dem Amtszimmer Nr. 7 des Amtes Bork stellen. Auf der Verwaltungsstelle in Altlünen werden die diesbezügl. Anträge in den festgesetzten Dienststunden und zwar in der Zeit vom 15. bis 25. August entgegengenommen. Die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen dürften gut tun, von dem entgegenkommenden Angebot des Amtes zahlreich Gebrauch zu machen.

* **Nordlünen,** 8. Aug. (Der Männergesang-Verein Nordlünen) veranstaltete am Sonntag unter seinem neuen Chorleiter Jos. Becker bei Wienecke ein Konzert. Leider mußte das Konzert, das als Gartenkonzert gedacht war, wegen des ungünstigen Wetters in den Saal verlegt werden. Wenn dadurch auch der materielle Erfolg beeinträchtigt wurde, so doch keineswegs der ideelle. Der Chor war gut disponiert und wohl diszipliniert, sodaß prächtige Leistungen zustande kamen. Des Dirigenten bekannte überlegene Ruhe und sichere Dirigiertechnik taten das übrige, um den Chor über die Klippen der Kompositionen sicher hinwegzuführen. Natürlich hafteten den Vorträgen noch mancherlei Schlacken an, aber bei weiterem fleißigen Studium wird der Dirigent schon einen prächtigen Gesangskörper aus dem vorhandenen Material formen. Zu wünschen wäre es natürlich, wenn die einzelnen Stimmen noch einige Verstärkung erführen. Vielleicht ist das Konzert für manchen sangeskundigen Nordlüner ein Anlaß geworden, dem M. G. V. beizutreten. Die Vortragsfolge wurde eröffnet mit zwei Liedern von Mendelssohn-Bartholdy „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" und „Wer hat dich du schöner Wald". Es war schade, daß man diese beiden Vorträge nicht draußen in den Anlagen singen konnte. Unter den prächtigen Kastanienbäumen wären sie erst richtig zur Geltung gekommen. Die beiden Lieder „Ich fahr dahin" und „Heute scheid ich" gefielen durch ihren frischen natürlichen Vortrag, der nie das Sentimentale streifte. Das gläubig fromme „Abend wird es wieder" klang andachtsvoll durch den Saal und Schuberts altes, ewig junges „Am Brunnen vor dem Tore" atmete tiefe Lyrik und zeigte den Dirigenten als echten Interpreten Schubertscher Musik. Zum Schluß erklangen in heller Begeisterung „Dort unten im Tale" von Weßler und „Das Wandern ist des Müllers Lust" von Zöllner. Alle Vorträge fanden bei dem still lauschenden Publikum rauschenden Beifall, der sich am Schlusse derartig steigerte, daß der Chor zur Wiederholung des zuletzt gesungenen Liedes gezwungen war. Die Orchestermusik hatte Kapellmeister Winkler gestellt. Die Musikvorträge waren dem Liederprogramm angepaßt, und die Kapelle erledigte sich ihrer Aufgabe unter der anfeuernden Leitung ihres Kapellmeisters mit Bravour und Schneid. Mit Stolz und Genugtuung kann der M. G. V. Nordlünen auf dieses Konzert zurückblicken. Möge es dem Verein und seinem tüchtigen Dirigenten ein Ansporn sein zu neuem Schaffen und Streben für den deutschen Männergesang. In diesem Sinne ein „Heil deutschem Wort und Sang!" H. K.

Dortmund, 7. Aug. (Aus Liebesgram vor den Zug geworfen.) Der etwa 28jährige Schlosser Paul Rautert aus Körne, Körnerhellweg 66, hatte vor

Empfehlenswerte humorvolle Bücher in plattdeutscher Mundart:

• WILHELM HENZE •

Sau suihste iut — Schwänke und Geschichten. —

Is düt 'ne Welt — Schwänke und Geschichten. —

Toum lustigen Steebel

'ne abentuerliche Vertellunge

Eck segge man bloß

Schwänke und Geschichten.

Wat sei alles maket

Schwänke und Geschickten.

Jeder Band in Ganzleinen gebunden 3.50 M.

Bongers' Buchhandlung



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

(Nachdruck verboten.)

Das Ende des Mahles befreite Carmen endlich von dem unerträglichen Zwange, denn die Stimmung gegen sie war ihr nicht entgangen. Sie ärgerte sich über Edgar, der aus der Rolle gefallen war, und zürnte ihm.

Als sie ihren gewohnten Spaziergang in den Park machte, trat er ihr in einem entlegenen Teil an der Mauer, über die Syringen und Klematis kletternd wuchsen, entgegen. Ob zufällig oder absichtlich, war ihr nicht klar.

„Das ist gegen die Verabredung, Edgar," begrüßte sie ihn. „Du darfst mir nicht nachgehen, denn du kompromittierst mich."

Er wollte sich damit entschuldigen, daß das Zusammentreffen ein Zufall wäre, aber sie hörte nicht darauf und fing sogleich an, ihm Vorstellungen wegen seiner auffälligen Auszeichnung heute bei Tisch zu machen.

„Du hast es dir selbst zuzuschreiben," erwiderte er, nun auch erregt. „Sage mir, was sollte dein heutiges abweisendes Wesen gegen mich eigentlich bedeuten?"

„Klugheit, mein Lieber!" erwiderte sie. „Deine Aufmerksamkeit für mich fällt bereits auf."

„So ist es verboten, mit dir zu sprechen?" spottete er.

„Du sollst nicht ausschließlich mit mir, sondern auch einmal mit den anderen Damen sprechen. Frau Rudloff und Frau Dietrich fühlen sich bereits durch deine Nichtbeachtung beleidigt."

„Zum Kuckuck, so lasse sie beleidigt sein!" entfuhr es ihm jetzt ärgerlich. „Was geben mich die alten Schachteln an? Bin ich verpflichtet, mir ihretwegen irgendwelchen Zwang aufzuerlegen? Ich denke, man befindet sich in einem Sanatorium zur Erholung?"

„Die Pflichten der Gesellschaft bleiben überall dieselben, und im übrigen, wenn du ihnen nicht um ihrer selbst willen Rechnung tragen willst, so bitte ich dich: Tue es um meinetwegen. Für meine Stellung hier ist es durchaus unangebracht, wenn ich irgendwie in den Vordergrund geschoben werde, oder Anlaß zu Erörterungen und Klatsch gebe. Also bitte — beachte mich künftig etwas weniger."

„Du bist wirklich köstlich, Carmen. Ich begreife nicht, wie du so ängstlich immer auf deine Stellung hier bedacht bist, als ob sie deine Lebensexistenz wäre. Sie bedeutet doch nichts weiter als einen Uebergang, eine Art Gärung in deinem rebellischen kleinen Frauenherzen."

Sie zuckte die Achseln und ihre Wangen bedeckten sich mit einem zarten Rot.

„Darüber mit dir zu rechten, darauf lasse ich mich nicht ein, Edgar — ich baue aber auf deine Kavalierspflicht, sonst — müßte ich dir ernstlich zürnen."

„Carmen", er nahm ihre Hand und zog sie an seine Lippen. „Sage mir, ob deine Furcht vor dem Gerede der alten Klatschbasen der einzige Grund zu deinem seltsamen Betragen gegen mich heute bei Tisch war?"

„Natürlich — ich sagte es bereits."

„Weißt du —" er sah sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an, „daß ich eifersüchtig auf die anderen, auf den italienischen Conte — auf Rosen — ja, auf jeden, dem du einen freundlichen Blick gönnst, bin?"

„Dann hättest du nicht herkommen sollen," entschied sie kurz.

„Eben — darum — kam ich her."

„Edgar!"

Einen Moment wallte die Empörung in ihr über, dann lachte sie leise und leichtherzig:

„Du bist und bleibst eben unverbesserlich."

„Carmen — ich —"

„Pst!" unterbrach sie ihn erschrocken, „ich höre Schritte — man darf uns nicht zusammensehen — laß mich — addio."

Ehe er noch recht zur Besinnung kam, war sie ihm enteilt und er sah nur noch den Zipfel ihres Kleides durch die Bäume schimmern.

Da sollte einer aus dem Mädchen klug werden! Was bedeutete ihre Angst? Interessierte sie sich etwa für einen anderen hier? Er ging sie alle der Reihe nach durch, von der alten Exzellenz bis zu dem kleinen Bankbeamten. Nein, wahrlich — er hatte nichts zu fürchten — dazu war er sich seiner eigenen Vorzüge viel zu sehr bewußt. Er stach jeden hier aus, aber auch jeden. Er hatte auch scharf aufgepaßt, ob Carmen etwa einen anderen besonders auszeichnete, denn Frauenherzen sind oft unberechenbar. Aber er hatte sie noch niemals befangen oder gar ihre stolze Würde vergessen gesehen. Freilich brauchte sie auch die ihr von anderer Seite dargebrachten Huldigungen nicht entgegenzunehmen. Wenn er nur erst so weit wäre, daß er ein Recht hätte, es ihr zu untersagen! Es war Zeit, daß das Versteckspiel hier ein Ende nahm! Er ertrug es ohnehin schwer, sie, seine künftige Frau, die Herrin von Frankenstein, in dieser abhängigen Stellung zu sehen. Von Hartungen noch dazu. Das war wie Hohn des Schicksals. Es war ihm manchmal, als wenn er zwischen zwei Feuern stand — es bewegte ihn etwas und drängte ihn fort, während ihn auf der anderen Seite Carmen festhielt. Sie mußte eben auch fort, wenn er ihrer Liebe nur erst sicher wäre. Sie schien ihn auch hier nicht ernst zu nehmen, aber sie mußte doch endlich einsehen, daß er ihr nicht zum Vergnügen nachgereist war, sondern daß ganz bestimmte Absichten ihn getrieben hatten. Lange wollte er damit nicht hinter dem Berge halten; er mußte sie zu einer Aussprache zwingen. Wo und wann, das war ihm noch ein Rätsel, denn sie wußte ihm geschickt aus dem Wege zu gehen, sobald er nur die geringste Andeutung wagte. Sein erfinderischer Geist zeigte ihm wohl eine Gelegenheit.

Darüber nachgrübelnd, schlenderte er langsam den Weg nach dem Sanatorium zurück.

Aus einem der Seitenwege trat ihm Frau Gerda Dietrich entgegen, wie immer raffiniert gekleidet. Er wollte mit kurzem Gruß an ihr vorüber, doch sie hielt ihn mit ihrem liebenswürdigen Lächeln zurück.

„Sind Sie nicht Schwester Carmen begegnet, Herr Graf?" fragte sie mit gutgespielter Harmlosigkeit.

Laßwitz hielt es für geboten, zu verneinen.

„Heuchler," dachte Gerda, und nun gewann ihr Mißtrauen festere Gestalt.

„Merkwürdig," sagte sie. „Ich sah vorhin ihr Kleid durch die Oelbäume schimmern."

„Vielleicht hatten Gnädigste Visionen?" fiel er sarkastisch ein.

Sie biß sich auf die Lippe, dann lachte sie kreischend auf:

„Visionen ist ausgezeichnet, Herr Graf. Allerdings ist sie wie eine solche verschwunden. Ich will doch sehen, ob ich sie nicht wiederfinde. Sie pflegt um diese Zeit ihren Spaziergang zu machen."

„Dann will ich nicht aufhalten," sagte Laßwitz, an seinen Hut fassend.

„O bitte," machte sie, „es hat keine Eile."

Er aber hatte schon seinen Hut gezogen und ging davon.

Sie setzte ihren Weg geärgert und pikiert fort. Der sollte sich nur nichts einbilden, der Einfaltspinsel, dachte sie erzürnt über seine kurze Abfertigung. Sie hatte sehr wohl beobachtet, wie Schwester Carmen in den Park ging und er ihr in kurzem Abstande folgte. Aus Neugierde war sie den beiden nachgegangen. Sie hatte auch geglaubt, Stimmen zu hören, und das helle Leinenkleid der Schwester ganz deutlich zwischen dem Strauchwerk gesehen. Daß der Graf leugnete, war gravierend genug. Was wollte er von der Schwester? Ließ sie sich auf Liebeleien ein? Sie war doch wohl klug genug, sich nicht einzubilden, daß er sie zur „Frau Gräfin" machen würde. Solch einer suchte doch nur Zeitvertreib. Was nur die Männer hier alle an ihr fanden. Schön war sie ja, das mußte ihr auch der Neid lassen, aber sie war doch nicht dazu da, um den Patientinnen die Chancen zu verderben. Sie, Gerda, spekulierte nicht auf den Grafen, beileibe nicht; sie hatte auch schon Schritte getan, sich auf andere Weise einen Mann zu verschaffen. Denn was hier im Sanatorium herumlief, war nichts rechtes. Aber den anderen sah sie es an der Nasenspitze an, daß sie sich ärgerten. Es wollte eben jede die Bevorzugte sein und keine wollte zurückstehen. Das war so natürlich.

Nach allen Seiten scharf ausspähend, ging Gerda weiter in ihrem durch zu enges Schuhwerk und zu hohe Absätze bedingten geschraubten Gang. Von der Schwester war nichts zu sehen — aber halt — ging dort nicht Professor von Hartungen? Daß dieser um die Nachmittagsstunde im Park zu finden war, war ihr neu. Sie beflügelte ihre Schritte, um ihn einzuholen, aber der Abstand war zu groß. Als sie auf dem freien Platz mit der Fontäne ankam, sah sie ihn gerade ins Haus treten.

An diesem Abend zeigte sich Hartungen wieder einmal zum geselligen Zusammensein seiner Gäste. Er schien jedoch schlechter Laune zu sein, denn er beteiligte sich an der Unterhaltung nur mit wenigen Worten und widmete sich fast ausschließlich den älteren Herrschaften.

Carmen fühlte sich durch seine Gegenwart heute seltsam beengt. Es war ihr immer, als wenn er sie beobachtete, obgleich er anscheinend keine Notiz von ihr nahm. Sie war nur froh, daß Edgar sich ihre Mahnung ad acta genommen hatte und sich äußerst reserviert verhielt. Mit einer gewissen Geflissenheit machte er den anderen Damen die Cour. Das amüsierte sie, denn der feine Sarkasmus, der in seinem Tun lag, sprach sich zu deutlich, wenn vielleicht auch nur ihr verständlich aus.

Damit aber wetzte er die Scharte von heute mittag vollständig aus. Alle waren entzückt von seiner unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit. Gerda Dietrich hatte ihr abfälliges Urteil über ihn und seine Abfertigung im Park gänzlich vergessen, ebenso ihre anderweitigen Heiratspläne, ja, sie trug sich sogar mit demselben kühnen Gedanken, für den sie die Schwester für zu klug gehalten hatte.

In dieser allgemein animierten Stimmung fiel die Schweigsamkeit Hartungens weniger auf. Er verabschiedete sich auch bald.

Nun setzte Laßwitz seiner Liebenswürdigkeit die Krone auf, indem er sämtliche Gäste zu einer gemeinsamen Dampferpartie nach Gandria einlud. Die Jugend war sogleich Feuer und Flamme, und auch die älteren Herrschaften erklärten sich bereit, daran teilzunehmen. Man besprach alle Einzelheiten.

„Nun, was sagen Sie dazu, Schwester Carmen?" fragte Rosen, sich an ihre Seite setzend, „natürlich sind Sie doch mit von der Partie?"

„Selbstverständlich!" rief Laßwitz von der anderen Seite, an Carmens Stelle, herüber.

Sie sah zu ihm. Vergaß er wieder die bisher gewahrte Vorsicht?

„Das ist nicht so selbstverständlich, Herr Graf," gab sie unbefangen lachend zur Antwort, „denn ich müßte doch zuerst die Erlaubnis des Herrn Professors einholen."

Laßwitz bekam einen roten Kopf. Er ärgerte sich, daß sie ihre Abhängigkeit hier betonte; zumal sie erraten konnte, daß er allein ihretwegen die Partie arrangierte.

„Ich wüßte nicht, was er dagegen einzuwenden hätte. Nicht wahr, meine Herren?" wandte er sich an diese.

Man beeilte sich, ihm zu sekundieren, ja einzelne erboten sich, die Genehmigung Hartungens feierlichst einzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

einigen Jahren ein Verhältnis mit einer Krankenschwester angeknüpft, das aber nach einiger Zeit wieder auseinanderging. Seit einigen Wochen hatte man sich wieder getroffen und das alte Verhältnis war wieder zustande gekommen. Es muß aber doch recht unglücklich gewesen sein, denn R., ein junger Mann, der überall wegen seiner Liebenswürdigkeit und wegen seines tadellosen Benehmens beliebt war, wurde schwermütig. Der Liebeskummer hatte ihn gepackt und Samstag abend, nachdem er vorher in einer benachbarten Wirtschaft ein Glas Bier getrunken hatte, ging er in selbstmörderischer Absicht in Begleitung eines jüngeren Bruders nach der durch Körne fahrenden Köln-Mindener Eisenbahn und warf sich dort plötzlich vor einen herankommenden Personenzug. Er wurde überfahren und war auf der Stelle tot. Die Leiche war gräßlich zugerichtet.



Lünen-Brambauer.

Die Polizei- und Schutzhundprüfung des Polizeihundvereins Brambauer

nahm mit einem Festumzug von etwa 60 Hundeführern mit Hunden und anschließendem Festkommers am Samstag abend ihren Auftakt. Trotz der mißlichen Witterung war der Besuch sehr gut. Der Kommers verlief in ausgezeichneter Weise. Die Vorführungen am Sonntag waren weniger gut besucht, aber um so besser waren die Ergebnisse der Vorführung. Einige Herren des Ehrenausschusses wohnten der Veranstaltung bis zum Schlusse bei, was dem Verein zur besonderen Ehre gereicht. Nach der Vorführung erfolgte nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden im Vereinslokal Ferige die Prämiierung durch die Herren Richter Schulz, Hammelsbroich und Deckers. Herr Stadtrat Reher überbrachte die Grüße des Magistrats Lünen und überreichte an die Hundeführer für die drei besten Hunde Stadtplaketten. Er schilderte die Bedeutung der Polizeihunde für die Allgemeinheit und das Verständnis der Kommunen für die Polizeihundsache. Die Hundeführer zollten dem Herrn Stadtrat Dank für seine Ausführungen. An dem Gelingen der Veranstaltung sind hervorragend die Mitglieder selbst beteiligt. Die Herren des Ehrenausschusses haben sich im Interesse der Allgemeinheit und zur Hebung der Sicherheit finanziell in den Dienst des guten Sports gestellt, wofür ihnen öffentlich Dank gesagt wird. Für die Hunde hatte, wie immer, durch Stiftung von größeren Mengen Hundekuchen Herr Eugen Vieler gesorgt. Die Hundehalter erklärten, daß die Vierbeinigen das Futter von Vieler zu schätzen wissen.

Nachstehend die Ergebnisse:

D. Sch. H. (Asta v. Mailoh) Besitzer: Herr Krämer, Führer: Herr Otto Rohr, Brambauer, 281 Punkte, Prädikat vorzüglich mit P. H., 1. Geldpreis, Stadtplakette, Ehrenpreis und Silberne Medaille des Hauptvereins.

D. Sch. H. Bodo von Pragerhoff, Besitzer und Führer Herr Franz Tacer, Brambauer, 273 Punkte, vorzüglich mit P. H., 2. Geldpreis. Stadtplakette und Silberne Medaille.

Rottweiler Arko v. Westfalengau, Besitzer und Führer Herr Franz Wittmann, Unna, 267 Punkte, sehr gut mit P. H., 3. Geldpreis, Stadtplakette und 2. Führerpreis.

D. Sch. H. Cita v. d. Bolmke, Besitzer und Führer Herr Otto Borgmann, Brambauer, 263 Punkte, sehr gut mit P. H., 4. Geldpreis, Ehrenpreis und 1. Führerpreis.

D. Sch. H. Alsa v. Neuen Markt, Besitzer und Führer Herr Heinrich Kesselmeier, Berghofen, 250 Punkte, sehr gut, 5. Ehrenpreis.

D. Sch. H. Arras v. d. 4 Winden, Besitzer und Führer Herr Heinrich Neuhoff, Hörde 248 Punkte, sehr gut mit P. H., 6. Ehrenpreis.

D. Sch. H. Bob v. d. Schneisel, Besitzer und Führer Herr Anton Wohlgemuth, Brambauer, 161 Punkte, gut mit Sch. H., 7. Ehrenpreis.

Die Deutsche Dogge Barry Kappenberg, Besitzer und Führer Herr Otto Rohr, Brambauer, wurde außer Konkurrenz vorgeführt. Die Deutsche Dogge ist als Polizeihund noch nicht zugelassen. Die Leistungen waren sehr gut, weshalb die Richter Veranlassung nehmen wollen, mit entsprechenden Anträgen an den Hauptverein heranzutreten.

Der Dobermann Alex v. Kroneneck, Besitzer und Führer Herr Franz Patner, Mengede, erhielt leider nicht die erforderliche Punktzahl. Ein zugelassener Hund aus Dortmund fehlte. Jedenfalls kann der P. H. Brambauer diese Veranstaltung als weiteren Erfolg buchen.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund-Mengede, 7. Aug. (Schwer verletzt) wurde im unterirdischen Grubenbetriebe der Zeche Adolf von Hansemann der Hilfsanschläger Wilhelm Schons von hier. Im Schachte 3 wurde er von einer vorüberfahrenden Grubenlokomotive erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Schons zog sich eine Gehirnerschütterung sowie Quetschungen am Rücken und an den Beinen zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Brüderkrankenhause Dortmund.

Datteln, 7. Aug. (Blitz, der es auf die öffentlichen Uhren absah.) Am Samstag abend schlug der Blitz in die Hauptleitung, die den elektrischen Uhren am Amtshause, bei Duvenbeck und am Neumarkt den Strom zuführt. Sämtliche Uhren zeigen übereinstimmend 19,05 als die Zeit des Schlages an. Auch eine Seltenheit, da die öffentlichen Uhren in Datteln meistenteils verschiedene Zeiten anzeigen.

Datteln, 7. Aug. (Selbstmordversuch.) In selbstmörderischer Absicht sprang gestern morgen eine Frau, Mutter von 6 Kindern, an der Löringhofbrücke in den Kanal. Der des Weges kommende Fritz Geiger aus Datteln sprang der Frau nach. Es gelang ihm, die Lebensmüde lebend an Land zu bringen. Der Beweggrund zur Tat soll in Schwermut zu suchen sein.

❖ **Lüdinghausen,** 7. Aug. (Schwerer Gewittersturm.) Ueber Stever und Kanal entlud sich ein schweres Gewitter, das mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlägen begleitet war. Insbesondere wütete das Unwetter in der unmittelbaren Umgebung. Der Blitz schlug wiederholt in einige Häuser und zündete in einem Bauerngut. Auch mehrere Kühe auf der Weide wurden erschlagen. Im Schloßpark in Nordkirchen entwurzelte der Gewittersturm uralte Bäume, auch die Ernte hat schwer gelitten, sodaß der Schaden bedeutend ist.

Varel, 6. Aug. (Selbstmord des Bürgermeisters.) Sonntag nachmittag hat sich auf dem Hauptfriedhof in Kassel der 51jährige Bürgermeister Max Verliet von hier, der besuchsweise in Kassel war, erschossen. Verliet war seit einigen Jahren Bürgermeister in Varel und schied vor einiger Zeit aus dem Amte, weil in der Städtischen Sparkasse Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden waren, für die man ihn zur Verantwortung zog. Der Angeschuldigte hat seine Schuldlosigkeit immer versichert und wartete in Kassel das Ergebnis der Untersuchung ab. Er wurde jetzt aufgefordert, nach Varel zurückzukehren, um noch einige Aufklärungen zu geben. Dieser Aufforderung hat er, da er völlig zusammengebrochen war, keine Folge geleistet, sondern hat es vorgezogen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Herford, 6. Aug. (Beim Segeln in der Travemünder Bucht ertrunken.) In der Travemünder Bucht ist am Sonntag nachmittag der Fabrikant Dr. Noack von hier beim Segeln über Bord gefallen und ertrunken. Dr. Noack hatte mit Bekannten eine Segeltour unternommen. Auf der Rückfahrt segelte er ein auf dem Wasser treibendes leeres Boot an. Bei dem Versuch, es zu bergen, fiel er über Bord und versank in den Fluten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Ein Rennboot Opels verbrannt.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Oestrich: Das Rennboot „Opel 4", ein Bremer Neubau der Drei-Liter-Klasse, ist bei der ersten Versuchsfahrt auf dem Rhein heute abend oberhalb des Binger Lochs in Brand geraten und mußte von der Besatzung verlassen werden. Fritz v. Opel und seinen Mitfahrern gelang es, trotz stürmischen Wetters und schwerer Lederkleidung, schwimmend das Ufer zu erreichen. Das Boot explodierte mit einer hohen Stichflamme und sank in wenigen Minuten.

Vermischtes.

— **Wie lange einzelne Speisen im Magen verdauen.** Die Frage, wie lange die Speisen im Magen bleiben, bevor sie bei der Ernährung des Körpers mitwirken, ist schon von vielen Gelehrten aufgeworfen worden. Genaue Untersuchungen haben zu folgendem Resultat geführt: Reis bleibt eine Stunde im Magen rohe Eier haben zur Verdauung 1½ Stunde nötig, Milch und Brot 2 Stunden, Kartoffeln 2½ Stunden, Fisch und weichgekochte Eier 3 Stunden, Schweine- und Rindfleisch 4 Stunden, Kohl und harte Eier 5 Stunden. Kleine Mengen Alkohol beschleunigen den Verdauungsprozeß. Größere Mengen Alkohol ergeben keine Verzögerung desselben, beschleunigen ihn aber auch nicht, wogegen der Genuß von Wasser die Arbeit der Verdauungsorgane erschwert.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 8. Aug. 1928.

Der gestrige Wochenmarkt wies eine gute Zufuhr auf. Namentlich Frühobst und Gemüse gab es in Hülle und Fülle. Bei regem Besuch wurde ein guter Absatz erzielt.

Die Preise waren folgende:

Hühnereier 9 Stck. 1 M, Enteneier 8 Stck. 1 M, Landbutter 1,60 M, Speisequark 30 ₰.

Gurken 10 ₰, Wurzeln 20 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 20 ₰, Blumenkohl 60 ₰, Salat 2 Kopf 15 ₰, Tomaten 45 ₰.

Pfirsiche 70 ₰, Pflaumen 70 ₰, Birnen 30 ₰, Zitronen 25 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1—1,10 M, Kalbfleisch 1,20 M, Schweinefleisch 1 und 1,40 M, Eisbein 60 ₰, Leberwurst 1 und 1,20 M, Blutwurst 0,70—1,10 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,40—1,60 M, Knoblauchwurst 1.80 M, Schwartemagen 1,20 M, Mettwurst 1,60 M, Plockwurst 1,60, 2 und 2,20 M, Cervelatwurst 2 und 2,40 M, Salami 1,70 M.

Limburger 70 ₰, Edamer 90 ₰, Mainzer 70 ₰, Allgäuer 70 ₰, holl. Vollfett 1,20—1,30 M, Schweizer 80 ₰, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,20 und 1,30 M.

Salzheringe 12 und 14 Stck. 1 M, Kabliau 50 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 9. August 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Clemens Spindler aus dem Handelshof in Essen.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen."
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,20—16,55 Köln: Dr. Wilhelm Leyhausen: Aus Dhan Gopal Muckerdschis „Jugendjahren im Dschungel"
17,00—17,25 Köln: Gad M. Lippmann: „Film und Kunst"
17,30—17,50 Köln: Dr. W. Blumenthal: „Lebenskampf und Lebenskunst"
17,55 Köln: Sonderbericht über die Olympischen Spiele.
18,00—18,55 Köln: Die Entwicklung der Cellosonate vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. 1. 17. Jahrhundert. Ausführende: Otto Urack (Cello), Egbert Grape (Klavier). Sonaten von Pasqualini, Bach, Locatelli, Martini, Marcello.
18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen"
18,55 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportbericht.
19,20—19,45 Köln: Dr. Berger: „Schiffbruch im nördlichen Eismeer"
19,45—20,10 Köln: Privatdozent Dr. Netz: „Berühmte Männer der Technik" (1)
20,15 Düsseldorf: O Täler weit, o Höhen. Eine Erinnerung an Eichendorff. Mitwirkende: Frida Bauer (Sopran); Kammersänger Max Troitzsch Bariton); Frau Kabisch-Langhammer (Harfe); M. G. V. Quartett-Verein „Beethoven"; Hornquartett und Frauenchor; Dr. Alfred Fröhlich (Klavier). Leitung: Castelle.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ringnalda.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 7. August 1928.

Das gestrige Hochdruckgebiet über Frankreich hat sich ostwärts über Deutschland ausgebreitet und liegt heute mit seinem Kern über Südwestdeutschland, während das neue Tiefdruckgebiet über Großbritanien vorgedrungen ist. In Deutschland war es heute früh im Süden vielfach heiter, sonst meist bewölkt, aber trocken. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 10 und 16 Grad. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordwestwind, bewölkten Himmel und 12 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Zunehmende Trübung, später zeitweise Regen, mäßig warm.

Ihre Vermählung beehren sich bekannt zu geben

Gustav Dingermann
Alys Dingermann
geb. Lenzen

Bonn, den 8. August 1928
Hotel „Bergischer Hof" 2523

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Juli 1928 erhebt die Stadt Lünen ab 1. April 1928 folgende Zuschläge:

Grundvermögenssteuer 200%
Gewerbesteuer
1. nach dem Ertrage 600%
2. nach der gezahlten Lohnsumme 2400%.

Bei Schankgewerbebetrieben kommen nach dem Ertrage 720% und nach der gezahlten Lohnsumme 2880% in Frage.

2526 **Der Magistrat der Stadt Lünen.**

Bekanntmachung.

Für das hiesige Wohlfahrtsamt sollen versuchsweise 3 Bezirkspfleger eingestellt werden.

In Frage kommen Ortseingesessene, die auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege gewisse Erfahrungen haben.

Meldungen sind spätestens bis 25. August 1928 an den Magistrat in Lünen zu richten.

Lünen, den 7. August 1928.

Der Magistrat

2527

Suche auf sofort ein kräftiges 2529
Mädchen
für alle Hausarbeit.
Habighorst, Dortmunderstr. 35

Wir suchen
für Lünen und Umgebung
redegewandte, strebsame
Herren
zum Verkauf unserer Nähmaschinen an Private und Handwerker-Kundschaft zu erleichtert. Zahlungsbedingungen gegen feste Wochenspesen und hohe Provision.
SingerNähmaschinen Akt.-Ges.
Dortmund, Münsterstr. 62.
0763 **Ruf 38 626.**

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. 2524
Schützenhof Lünen, Kappenbergerstraße.

Ruhige Familie (3 Erwachsene) sucht sofort
3-5 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause.
Schriftl. Angebote unter Nr. 0730 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Garderobe
zu vergeben. 2525
Evtl. kaltes Büfett zu übernehmen.
Schützenhof Lünen
Kappenbergerstraße.

Weiße Zähne
machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Ueberall zu haben.

Meine Spezialität:
Schröpfen und Ohrenausspritzen, schmerzloses Entfernen von Warzen, Hühneraugen und Hornschwielen, gewissenhafte Behandlung in der Beseitigung von eingewachsenen Nägeln u. s. w. —
Egon Hilburg, Brambauer
Waltroperstraße 46, Fernruf 519 Amt Mengede.

Erstklassige Existenz 2519
mit einem monatlichen Einkommen von **600.— RM. und mehr** bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten.
Bewerb. u. Chiffre **V. M. 1371** an **Postschließfach 329, Braunschweig.**

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn".*
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna 1. Westf. 5673

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot. Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

In der
Schuhmacherei
von
Th. Falk
Lünen, Seydlitzstraße 13
erhält. Sie **Ihre Schuhe gut, schnell und billig repariert.**
Annahmestelle: **Langestr. 70**

Günstig!
Maß-Anfertigung eleganter Herren-u.Damengarderoben
Wwe. A. Kussel
Kappenbergerstr. 192.

Spezial-Frisier-Salon
für Damen und Kinder
Reichhaltiges Lager in Seifen und Toilettenartikel
Vetter
Brambauer, Lünerstraße 27.

Moderne
Herrenbekleidung nach Maß zu günstigen Preisen.
Herm. Lehmann
Brambauer, Freiligrathstr. 29.

Nerven-Erkrankungen
Herzschwäche, Nervenschwäche (Neurastenie), Herzasthma, Kopfschmerzen
sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium Jungbern
Dortmund, I. Kampstr. 87,
Eingang Katharinenstraße.
Sprechstunden von 9—12 Uhr und 3—7 Uhr.

Kaiserkrone
KABARETT ★ TANZPALAST „ROTER TEPPICH"
Ruf 39300 ★ **DORTMUND** ★ Burgwall 9
Anfang 8½ Uhr
Hiddessen
konferiert
Das große August-Programm
Heute, Samstag und Sonntag, nachmittags 4-Uhr-Tee bei vollständigem Programm.
Freitag, den 10. August, abends 8½ Uhr
Tanz-Tournier
Kartenvorverkauf bei dem Tanzpaar Talmagde u. Cyri

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.



LEBEWOHL
das beste Mittel gegen
Hühneraugen
und
Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Gellfuß, Schwanen-Drogerie, **Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.**